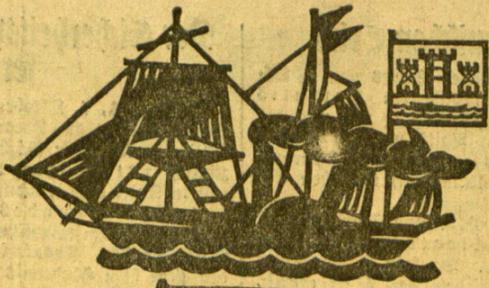


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās mit Zustellung 5.50 Litās
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streits, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Näherung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Zweckstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntag. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereitor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen sollen für den Raum einer Kolonialspaltzelle im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpfennige, Kellern im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Etwaiger Rabatt kann im Kontursfalle bei Eingehung des
Rechnungsabtrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
Anzeigenannahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 236

Memel, Donnerstag, den 8. Oktober 1925

77. Jahrgang

K. B. in Krämpfen

Es steht herzlich schlecht um die „Autonomie“bündler. In Wischwill konnten sie bekanntlich nicht einmal eine Skatrunde für die Gründung eines Ortsverbandes zusammenbringen, in Kinten erhielt der Spitzenkandidat eine Abfuhr mit üblen Folgeerscheinungen und ihr Oberhaupt K. B. wälzt sich ob der Abreibung im „Dampfboot“ am letzten Sonntag in 40 Grad Fieber, daß einen das Mitleid packen könnte. Schon im zweiten Satz seines Abwehrartikels irrt er sich in sich selbst, indem er von sich als von einer Persönlichkeit spricht, der es nicht daran liegt, sich in den Vordergrund zu drängen. Diese Selbstüberschätzung, die ihm unbewußt unterlaufen ist, kennzeichnet den Schreiber, der kaum ein Persönchen, allenfalls eine sich überall aufdrängende Person ist. Die Abreibung war so gründlich, daß er bis zur nächsten Ausgabe seines A. B.-Blättchens kaum Atem holen konnte und sich in seinem wahrscheinlich vertragsmäßig alltäglich fälligen Leitartikel nur auf alle Kamellen beschränken konnte. Daß er dabei wiederum die Sache mit der Person verwechselt und in einer Weise persönlich wird, die Abscheu erweckt, merkt er scheinbar nicht, oder er will es nicht merken. Die dritte Möglichkeit wäre, daß er durchaus den Wahlkampf aufs persönliche Gebiet ziehen will, womit ihm gedient sein kann. Er soll sich aber dann nicht wundern, wenn er dabei sehr schlecht fährt. Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Nirgends ist dieser Satz berechtigter, als in der Politik. Drei Spalten lang jammert und weimert K. B. in der „Memel-Zeitung“ über unsere Absicht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und ihn persönlich etwas genauer zu besehen. Aber trotz aller Weimerei kann er es nicht lassen, zwischen durch persönliche Anzuspinnungen seiner unheilvollen Feder zu entlocken. Er jammert, schimpft und bittet, tu mir nichts, ich tu dir auch nichts, weil man ihn bei den fleckigen Rockschößen fassen will, und nimmt gleichzeitig wieder Steine auf, um sie aus seinem Glashaus gegen andere zu werfen. Neben seiner seltenen politischen Wandlungsfähigkeit zeichnet ihn die ebenso seltene Befähigung aus, den Unterschied zwischen persönlicher Verunglimpfung und politischer Betätigung nicht zu kennen und nicht zu erkennen.

Scheinheilig, wie K. B.-Arbeit nun einmal ist, beginnt er seine Verteidigungsrede auf unseren letzten Sonntagsartikel mit den Worten: „Wenn ich heute einmal das Gastrecht in der „Memel-Zeitung“ in eigener Sache in Anspruch nehme“. Vor einigen Tagen hieß es, daß der „Autonomie“bund, da ihm kein eigenes Blatt zur Verfügung stehe, sich damit begnügen müsse, in der „Memel-Zeitung“ Gastrecht neben anderen Parteien zu genießen. Nun ist es bei einer Zeitung so, daß der Leitartikel die Seele eines Blattes ist. Wenn sich nun der A. B. mit seinem K. B. seit Monaten an dieser wichtigen Stelle der „Memel-Zeitung“ breit macht, dann mißbraucht er entweder das Gastrecht, oder die Freundschaft zwischen der „Memel-Zeitung“ und dem „Autonomie“bund muß so innig sein, daß die Zeitung bedenkenlos dem A. B. den Leitartikelformat einräumen konnte. Eine andere Partei hat diesen Platz noch nicht erhalten, so daß also offensichtlich ist, daß die „Memel-Zeitung“ das Organ des A. B. ist. Wie weit K. B. dieses Gastrecht ausnützt, läßt sich daraus ersehen, daß er in seinem Verteidigungsgeflamme auf unsere Abreibung dem Blatt, in dem er Gastrecht genießt, indirekt vorwirft, es sei ein Revolverblatt. K. B. hat aus unserem Sonntagsartikel herausgelesen, daß wir sein „Privatleben“ öffentlich mit Schmutz begießen“ wollten. Er schlußfolgert daraus, daß wir uns dadurch selbst in den Rang eines Revolverblattes gestellt hätten. Gleich darauf droht er selbst mit Veröffentlichungen aus dem Privatleben einiger „Einheits“-Koryphäen. Und im übrigen ist der Artikel abermals mit persönlichen Anzuspinnungen durchsetzt. Der Gastgeber müßte nach diesen Vorfällen seinen Gast an die Luft setzen.

Zusammenbruch der Gulpfe-Partei

Rücktritt sämtlicher Kandidaten

Erklärung

Wir unterzeichneten Mitglieder der „Vereinigten Memelländischen Partei“ erklären namens der Partei und im Auftrage sämtlicher Kandidaten der Liste Gulpfe folgendes:
Wir haben geglaubt, daß unsere Interessen durch die Liste Gulpfe auch innerhalb der Einheitsfront vertreten werden könnten. Da das nicht möglich ist, wollen wir die Einheit des memelländischen Volkes durch ein gesondertes Vorgehen nicht stören. Wir lösen deshalb unsere Partei auf und ziehen die ganze Kandidatenliste zurück. Wir treten geschlossen der Einheitsfront bei und wollen uns mit allen Kräften dafür einsetzen, daß der 19. Oktober zu einer gewaltigen Kundgebung des im ganzen geeinten memelländischen Volkes wird.

Der Vorstand

i. A.: Richard Bläsner, Schlossmeister und Hausbesitzer, Heydekrug
Karl Kus, Hausbesitzer, Heydekrug

Der Wahlvorstand der „Memelländischen Volkspartei“ schreibt uns dazu:

Aus dieser Erklärung entnehmen wir, daß einflussreiche Männer den Mut gefunden haben, ihren Irrtum einzusehen und jede Zersplitterung für ein Unglück hielten. Das muß anerkannt werden, das ist wichtig. Diese Männer haben durch ihren Entschluß unserer Heimat einen wichtigen Dienst getan. Nur dann können wir vorwärts kommen und unser Ziel erreichen. Jede Zersplitterung richtet sich letzten Endes gegen die erstrebte Durchführung der Autonomie. Einigkeit macht stark! Das sollten alle diejenigen beherzigen, die vielleicht noch absteifen und glauben, durch Vertretung von Sonderinteressen etwas mehr zu erreichen. Es geht ums Ganze, um unser Memelland, um unsere Heimat, um unsere Wirtschaft und

Das wird er aber nicht tun, denn A. B. und K. B. und M. Z. sind auch eine Einheitsfront, allerdings mit verteilten Rollen. Es tut uns ja leid, daß K. B. die guten „Autonomie“bündler in eine außerordentlich heikle Lage bringt, aber mit gegangen heißt mit gehangen, oder wer A. sagt, muß B. sagen, d. h. wer „Autonomie“bund sagt, muß auch Boninas sagen und die damit verbundenen bitteren Pillen hinunterschlucken.

Den Vorwurf des vielseitigen Interesses, den wir in der Sonntagsnummer gegen K. B. erhoben, nimmt er händeringend und wehklagend auf sich. Gegen den Vorwurf der politischen Wandlungsfähigkeit sucht er sich mit wenig Glück zu verteidigen. Er gibt zu, damals für den Wiederanschluß des Memelgebietes an Deutschland eingetreten zu sein, es heute aber nicht mehr zu können, weil die Entscheidung anders gefallen ist. Nicht er habe sich geändert, sondern die politische Lage.

Es bleibt also bestehen, daß K. B. in der „Litauer Zeitung“ den schwedischen Oberst Peterfen interessant fand, als er über das Memelgebiet schrieb, und daß er vier Wochen später der Verhöhnung des Obersten in der Prager Presse in der nun von ihm redigierten „Memelgau-Zeitung“ seine Zustimmung erteilte. Es bleibt ferner bestehen, daß K. B. für den Wiederanschluß des Gebietes an Deutschland eingetreten ist und daß er der Ansicht war, daß im Memelland eine Volksabstimmung selbst nach dem Versailleser Vertrag keineswegs ausgeschlossen ist. K. B. ist viel weiter gegangen, als der Heimatbund, der Kulturbund, die Einheitsfront und alle, die er seinen schamlosen Angriffen ausgesetzt hat. Denn er hat den Wiederanschluß an Deutschland verlangt, während die von ihm bekämpften Kreise lediglich nach einer Volksbefragung verlangten, bevor die endgültige und völkerrechtlich bindende Entscheidung über das Gebiet getroffen würde. Dafür wurden sie als Volksverräter und Staatsfeinde von K. B. bezeichnet. Und so ein Mann kann den Satz über die Rippen bringen: „Ich will und

Kultur. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Der Wahlvorstand
der „Memelländischen Volkspartei“

Ein einmütiger Protest der Beamten

Memel, den 7. Oktober 1925.

an das Direktorium des Memelgebietes

Im „Amtsblatt“ Nr. 94 hat der Herr Präsident des Direktoriums des Memelgebietes eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach die Beamten sich jeder aktiven Beteiligung an der Wahlpropaganda zu enthalten haben.

Gegen diese Maßnahmen erhebt der Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft der Beamten und behördlichen Angestelltenverbände im Memelgebiet als die berufene Vertretung der Beamten der autonomen Verwaltungen einmütigen Protest. Wir protestieren gegen den Wortlaut dieser Bekanntmachung, der die Landesbeamten in einem so wesentlichen Punkte schlechter stellt als die Beamten der litauischen Zentralregierung.

Wir protestieren gegen ihren Zweck, der mit der Unverletzlichkeit der wohlverordneten Rechte der Beamten, wie sie im Memelstatut im Art. 29 garantiert ist, in unvereinbarem Widerspruch steht. Wir protestieren gegen ihren Geist, den Geist eines Mißtrauens, zu welchem die Beamenschaft durch ihr Verhalten im Wahlkampf bisher keinerlei Veranlassung gegeben hat.

Wir hoffen und erwarten, daß das Direktorium des Memelgebietes von der Durchführung der Bekanntmachung Abstand nehmen wird.

Der Vorstand

(gez.) Rogge, Landgerichtsrat, 1. Vorsitzender
(gez.) Peterat, Stadtschreiber; Kausch, Kreisassistent, Inspektor; Schulz, Rechnungsrevisor; Mittelstaedt, Stadtobersekretär; Marquardt, Rektor a. D., Niebert, Landespolizeikommissar; Stumber, Rektor; M. Bertlins.

werde versuchen, dem Deutschtum in Litauen zu Licht und Vertrauen zu helfen.“ Wer ihm das nach solcher Wandlungsfähigkeit glaubt, dem ist nicht mehr zu helfen. Daß die Frage der Volksabstimmung von vorneherein ausgeschaltet wurde, hat K. B. selbstverständlich aufs tiefste bedauert und er hat gewünscht und erwartet, daß eine Volksabstimmung stattfinden würde. Er hat das doppelt bedauert, weil er überzeugt war, daß sich in einem derartigen Volksentscheid die Mehrzahl der Bevölkerung für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen hätte. Wer so tief bedauert, und wenn eine so große Ueberzeugung erfüllt, der konnte unmöglich denen, die nach der Volksbefragung als eine Selbstverständlichkeit verlangten, den Vorwurf des Volksverrats und der Staatsfeindlichkeit machen. Er mußte von der politischen Bühne abtreten, wenn er nicht selbst als Verräter am eigenen Volkstum gelten wollte. Der Wechsel des Urteils über eine Person, den er zu seiner Verteidigung anführt, kommt bei einem Mann wie Peterfen wohl kaum in Frage, und Ueberzeugung opfert man nicht so leicht hin. Allerdings, wer sein Urteil über Karl Bonin alle 14 Tage wechselt, hat ein Recht dazu, denn dessen Wandlungsfähigkeit erfordert es ohne weiteres. Manchmal erfolgt die Wandelung so schnell, daß man mit seinem Urteil kaum folgen kann. Von allen Menschen zu verlangen, anständig behandelt zu werden, wenn man selbst in unanständigster Weise auftritt, ist ein Zeichen von Gewissenlosigkeit.

Sür eilige Leser

Der deutsche Reichspräsident von Hindenburg hatte am Mittwoch morgen eine Besprechung mit Tschitschirin.

Wie die Pariser „Havas“-Agentur meldet, kann der Sicherheitspakt nach Ansicht der Alliierten unverzüglich ratifiziert werden.

Italienische Zeitungen sprechen von einer langen Dauer der Konferenz von Locarno.

Die Konferenz der interparlamentarischen Union in Washington befaßt sich mit der Frage der Errichtung von entmilitarisierten Zonen.

Wahlversammlungen der M. B. P.

Karfelbed

Am Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr fand in Karfelbed im Saale des Herrn Neumann eine Wählerversammlung der Memelländischen Volkspartei statt, zu der etwa 80 Personen erschienen waren. Herr Schügler eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und besonders die Kandidaten der M. B. P., Präsidenten Kraus, Stadtrat Suhr und Fischermittler Kioschies. Da von den Anwesenden die meisten Fischer waren, wandte sich Herr Suhr in seinen Ausführungen hauptsächlich an die Fischer und legte ihnen klar, daß sie als Fischer gemeinsame Sache machen müßten. Wie alle anderen Berufe, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter und Beamte in Verbänden zusammengeschlossen seien, um ihre gemeinsamen Interessen wirksam vertreten zu können, so sei es auch Pflicht der Fischer, ihren Zusammenschluß noch fester zu gestalten und gemeinsam vorzugehen, um für den kommenden Landtag einen Vertreter durchzubringen, der dort ihre Interessen voll und ganz wahrnehmen könne. Wenn nun auch die Seefischer nicht soviel mit den Fischereigesetzen, Fischereiaufsichtsbehörden usw. zu tun hätten wie die Haff- und Flußfischer, so gebe es doch manches und vieles, wie Fischausfuhr, Unterstützung der Fischerei usw., woran auch die Seefischer interessiert seien und deshalb müsse die Parole auch bei diesen Wahlen heißen:

Einer für alle und alle für einen!

Es sei eines jeden Mannes Pflicht, nicht nur selbst zu wählen, sondern auch seine Familienmitglieder und Hausgenossen dazu zu veranlassen. Wer seiner Wahlpflicht aus Nachlässigkeit oder Trägheit nicht genüge, sei nicht wert, Bürger eines Staatswesens zu heißen und wenn dann in einem solchen Staatswesen nicht richtig gewirtschaftet werde, habe ein solcher Mann auch kein Recht, sich darüber zu beklagen.

Nach Herrn Suhr ergriff Präsident Kraus das Wort und machte längere Erklärungen an Hand des Programms der Memelländischen Volkspartei. Er wies darauf hin, daß vor allen Dingen dafür zu kämpfen sei, daß die verbriefte Autonomie im Memelgebiet durchgeführt werde und daß im Rahmen dieser Autonomie eine Verwaltung erstrebt werde, die eines Kulturvolkes, wie wir Memelländer es sind, würdig sei. Er könne keine großen Versprechungen machen, aber das könne er sagen, daß die „Memelländische Volkspartei“ alles irgend Erreichbare anstreben wolle. Er werde täglich von den gegnerischen Zeitungen angegriffen und mit Schmutz beworfen, jedoch prallten diese persönlichen Angriffe an ihm ab, weil er seinen geraden Weg gehe und nur im Interesse der Allgemeinheit darnach strebe, was zum Wohle des Ganzen diene.

Wenn man sich daraufhin das Programm der „Memelländischen Volkspartei“ ansehe, so könne wohl jedermann dieses Programm unterstreichen und am 19. Oktober mit Benutzung des Stimmzettels der M. B. P. wählen.

Fischermittler Kioschies ergänzte die obigen Ausführungen noch in litauischer Sprache und hob besonders hervor, daß es nötig sei, daß die Fischer im Landtag einen Vertreter hätten, denn wenn dort Fischereianglegenheiten zur Sprache kämen, könne man von jemand, der von der Fischerei keine Ahnung habe, auch keine sachliche Unterstützung erwarten. Hierfür sei Herr Suhr, welcher auf der Wählerliste der „Memelländischen Volkspartei“ an sicherer Stelle aufgestellt sei, der geeignete Mann, denn er kenne die Fischerei und den Fischhandel seit langen Jahren. Weiter bemerkte Herr Kioschies zu dem Punkt des Programms der M. B. P., welcher sich mit der Schulfraße befaßt, daß dieser auch für die Fischer eine äußerst wichtige Angelegenheit wäre. Sie müßten danach streben, daß ihre Kinder in der Schule eine Ausbildung in deutscher Sprache erhielten, denn mit der litauischen allein könnten sie in der Welt nicht vorwärts kommen. Hierzu führte er ein Beispiel an: Als er vor längeren Jahren einmal mit noch einigen Kollegen in geschäftlichen Angelegenheiten in Danemark etwas zu tun gehabt hätte, wären sie dort mit der deutschen Sprache gut angekommen, dagegen, wenn sie nur litauisch gesprochen hätten, wären sie von niemand verstanden worden und sie hätten unverrichteter Sache wieder nach Hause fahren müssen.

In der nun folgenden Diskussion wurde von verschiedenen Anwesenden Lage darüber geführt, daß ihr in Aussicht genommenes Wahllokal so weit von Karfelbed entfernt liegt, während sie bei anderen Wahlen stets in der Karfelbeder Schule gewählt hätten. Hierzu ergriff Gemeindevorsteher Tybed das Wort und stellte in Aussicht, daß es

ihm gelangen werde, dahin zu wirken, daß die Wahl auch dieses Mal in der Karfelbecker Schule stattfinden werde, die Entscheidung hierüber würde in den nächsten Tagen fallen. Weiter bemerkte Herr Lybeck, daß er einer derartigen Wahlversammlung wie der heutigen noch in seinem Leben nicht beigewohnt habe, denn gewöhnlich werde in den Wahlversammlungen stets nur auf die politischen Gegner geschimpft, während hier Herr Kraus seine längeren Ausführungen nur äußerst sachlich behandelt und nicht die Gegner beschimpft habe. So sei ein Mann verdiente das Vertrauen der Fischer und sei ein richtiger Volksvertreter, der gewählt werden müßte.

Da sich sämtliche Anwesenden für die „Memelländische Volkspartei“ erklärten, dankte Herr Schüller den Rednern für die aufklärenden Mitteilungen und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Memelländische Volkspartei.

Rechnlich wie am Sonntag in Karfelbeck fand auch am Dienstag vormittag bei Kurischus in

Mellneraggen

eine Versammlung statt, welche von 60 Fischern besucht war. Herr Suhr erklärte auch hier den Fischern, wie notwendig es sei, daß die Fischer sich ausnahmslos an der Wahl am 19. Oktober beteiligten, denn es gehe um das Wohl des Ganzen. Weiter erläuterte Redner die Ziele der „Memelländischen Volkspartei“ und ersuchte die Anwesenden, Mann für Mann diese Partei zu unterstützen und für sie einzutreten.

In der Diskussion meinte ein Anwesender, man könnte auch für die kleinen noch großlitauischen Tendenzen ausgesagene Parteien eintreten. Dies wurde jedoch von allen Seiten mit dem Begründen abgelehnt, daß man die memelländische Kultur erhalten wolle und nicht nach rückwärts strebe.

Nach Beantwortung einiger Fragen betreffend die Wahlhandlung schloß Herr Kioschies mit einem begeistert aufgenommenen Hoch für die „Memelländische Volkspartei“ die Versammlung.

Die „unpolitischen“ Staatsbeamten

sk. Ruden, 4. Oktober

Heute vormittag 10 Uhr fand im Saale des Herrn Stuhler die Wahlversammlung einer Spalterpartei, nämlich der „Partei der Staatsbeamten“, Vize Vögts-Reringas, statt. Zu der Versammlung waren einige 20 Staatsbeamte erschienen. Herr Vironas hielt zunächst eine Rede in litauischer Sprache, deren Inhalt etwa der war, daß die Staatsbeamten ihre Stimmen keiner politischen Partei geben wollten, sondern selbst eine Liste aufstellen hätten, deren Kandidaten allein die Interessen der Beamten vertreten könnten. Weiter verordnete sich Herr Vironas über die Gründe, die zum Austritt der Staatsbeamten aus der Zentral-Arbeitsgemeinschaft geführt haben. Dieselben Gedanken wurden durch zwei andere Herren in deutscher Sprache nochmals zum Ausdruck gebracht.

Zweiterlei war nicht recht klar. Es hieß, die Staatsbeamten bekämen viel weniger Gehalt als die Beamten der autonomen Behörden. Das stimmt und ist sehr bedauerlich. Aber es klug so durch, als ob die anderen Beamten daran schuld wären, weil sie nicht genügend für eine gleiche Beförderung aller Beamten eingetreten wären. Ferner wurde ausgeführt, daß die Staatsbeamten, falls sie mit ihren Stimmen keinen eigenen Kandidaten durchbekommen, sich mit einer anderen Partei vereinigen würden. Leider wurde nicht gesagt, mit welcher. Wir befürchten, daß es eine der vielen Spalterparteien sein wird, die den Beamten alles Schöne und Gute verspricht — aber nichts halten wird.

Im Landtag wird es sich ja zeigen, wo die wahren Freunde der Beamten sitzen, die für ihre Sorgen und Mühe mit aller Energie eintreten werden. Es war nicht möglich, der Sitzung bis zum Schluß beizuwohnen, da die Anwesenheit einiger Landesbeamten im Saal beanstandet wurde.

Zum Protest Galvanas in der Völkerbundauskunft

„Daily Telegraph“ schreibt nach der „Ela“, der Vorfall in der Völkerbundauskunft habe einen schmerzlichen Eindruck gemacht, da alle, eingedenk dessen, daß Polen, der Schlichter Frankreichs, stets alles unternommen habe, damit nur Litauen vom Völkerbundrat ignoriert würde, für Litauen große Sympathie empfanden. Dem litauischen Vertreter habe man zu der von ihm aufgeworfenen Wilmfrage stets geantwortet, diese Frage sei nicht verhandlungsfähig. Rechnlich stände es mit den Zahlungen zur Erhaltung des Völkerbundes. Der litauische Vertreter habe in der Vollziehung des Völkerbundes darauf hingewiesen, daß Litauen für je eine Million Einwohner um das Doppelte mehr als Polen zahle. Er erklärte ferner, es sei wohl möglich, daß die Zahlungen der beiden Staaten festgesetzt werden seien in der Annahme, daß Litauen auch für das Wilnagebiet zahlen werde. Polen halte jedoch dieses Gebiet immer noch besetzt, aber ungeachtet dessen entrichte Litauen regelmäßig seine Zahlungen, während Polen nicht immer dem Beispiel seines Nachbarn folge.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Die Vorbereitungen zu der bevorstehenden Kauianer Konferenz werden im litauischen Außenministerium bereits getroffen.

dt. Anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr der Deklaration des Wilnagebiets durch Polen wird am 9. Oktober 12 Uhr mittags zum Zeichen der Trauer die Arbeit in Litauen für kurze Zeit ruhen.

dt. Staatspräsident A. Stulginskis hat sich zu einem mehrwöchigen Kurzaufenthalt ins Ausland gegeben. Während seiner Abwesenheit wird er durch den Seimpräsidenten Petrušis vertreten.

dt. Der sowjetrussische Gesandte in Litauen, A. Lezandrowski, hat sich dieser Tage dienstlich nach Russland begeben, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

Ausperrung bei Siemens u. Halske. Nach etwa etwöchigem Streik der Arbeiter bei Siemens & Halske hat die Fabrikdirektion die Ausperrung und Entlassung sämtlicher Arbeiter und Angestellten ausgesprochen.

Aus dem litauischen Seim

Die Sitzung des litauischen Seims vom 6. October wurde vom Seimpräsidenten Petrušis eröffnet. Er las die Tagesordnung vor und bat den neuen Abgeordneten Vaitiekis, der an Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Markauskas (Sozialdemokrat) trat, den Eid abzulegen.

Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen.

1. Gesetz über das Staatsbudget (Fortsetzung der ersten Lesung). Da kein Abgeordneter zur Diskussion dieses Gesetzes das Wort ergriß, bat der Seimpräsident den Referenten Steponavicius über den Gesetzentwurf zu referieren. Es wurde hierauf ohne Diskussion in der ersten Lesung angenommen.

2. Eisenbahntarife und Steuern (II. Lesung). Hierüber referierte ebenfalls Abgeordneter Steponavicius, worauf die Vorlagen ohne Diskussion in der zweiten Lesung angenommen wurden.

3. Abänderung des Gesetzes für den Radverkehr. Auch über diesen Entwurf, der ebenfalls in der ersten Lesung angenommen wurde, referierte Steponavicius.

4. Staatsabänderung der landwirtschaftlichen Akademie und des Technikum.

Die Abänderung wurde als notwendig angenommen und in der ersten Lesung angenommen.

5. Erhöhung der Stats im Kultusministerium. Hierzu sprach Abgeordneter Vielinis (Sozialdemokrat) und erklärte, daß die Erhöhung der Stats im Kultusministerium ganz unnötig sei. Wenn wir nicht so viele Mittelschulen (Gymnasien) wie bisher einrichten, so wird die Folge davon sein, daß wir in Litauen ein intelligentes Proletariat ohne Spezialität haben werden, welches uns keinen Nutzen bringen kann. Es wäre darum viel besser, wenn das Kultusministerium sich mit der Einführung und Errichtung von Spezialschulen beschäftigen würde. Es ist ganz gleich, welche Spezialschulen eingerichtet werden, es müssen jedoch solche sein, die unserem Lande nützlich sind. Weiter sprach Abgeordneter Kajakaitis (Arbeitsföderation), der darauf hinwies, daß das litauische Schulwesen viele Lücken habe. Bisher sei nichts für die Gesundheit der Schulen getan worden. Wie die Statistik zeige, seien in Litauen Schulen, in denen bis 70% der Schüler krank seien. Der Redner trat dann für die Annahme dieses Gesetzes ein und bemerkte, daß man bei den Volksschulen sowie Zivillernen für die Lehrkräfte haben müßte, wieviel Instrukteure für den allgemeinen Unterricht vorhanden seien, d. h. wenigstens einen Instrukteur in jedem Kreise. Das Gesetz müßte so verändert werden, daß es möglich wäre, eine ganze Reihe von ganz neuen Stats einzuführen. Weiter sprach der Kultusminister Dr. K. Jofantus. Er bemerkte, daß die Erhöhung der Stats für die Gesundheit der Schulen sehr wichtig sei, denn bei der jetzigen Beamtensituation des Kultusministeriums sei es sehr schwer, den Aufgaben dieses Ministeriums nachzukommen. Der Gesetzentwurf über Spezialschulen werde jetzt angefertigt und später dem Seim zur Behandlung überreicht werden. Jetzt sei es sehr schwierig, solche Schulen einzurichten, da Litauen keine Lehrkräfte dafür bestimme. Abgeordneter Ljunaitis (Christlicher Demokrat) bemerkte, daß der Gesundheitszustand in den Schulen sehr zu bedauern sei. Die Schulen ständen auf einer sehr niedrigen Stufe. Das Kultusministerium müßte dafür sorgen, daß die Schulen gesunde und arbeitsfähige Menschen entlassen. Abgeordneter Sugintis (Volksozialist) sagte, daß sich die Volksozialistische Partei sehr freue, daß auch der Rechtsblock endlich einsehe, daß für die Gesundheit der Schüler georgt werden müsse. Abgeordneter Kajakaitis (Arbeitsföderation) meinte, es wäre von größtem Nutzen, wenn beim Kultusministerium ein Bildungsrat gebildet würde, der sich fortwährend mit der Volksschulbildung beschäftige. Seine Aufgabe würde es sein, über die Errichtung von Spezialschulen zu beschließen. Außerdem wäre es notwendig, daß die Selbstverwaltungen für bessere Schulräume sorgen. Abgeordneter Zugelis (Volksozialist) meinte, daß der Rechtsblock nur solche Schulen und Lehrer existieren lasse, die der Sache nützen. Solche Lehrer, die ihnen nicht passen, würden ohne Grund entlassen. Abgeordneter Dagilis (Christlicher Demokrat) sagte, daß die Opposition nur solche Sachen berühre, die ihr nicht gefallen.

Die Erhöhung der Stats des Kultusministeriums wurde dann in der ersten Lesung angenommen.

Der Seimpräsident schloß die Sitzung und beordnete die nächste Sitzung auf den 9. Oktober, 9 Uhr morgens, an.

Annahme des litauischen Staatsbudgets

dt. Das litauische Ministerkabinett hat am 5. Oktober den Budgetentwurf für das Jahr 1926 endgültig angenommen. Danach betragen die ordentlichen Einnahmen 250 400 394 Lit, die außerordentlichen 51 567 606 Lit, insgesamt 301 974 000 Lit. Die ordentlichen Ausgaben betragen 287 420 605 Lit, die außerordentlichen 64 553 395 Lit, insgesamt 351 974 000 Lit.

Die Wirtschaftslage des Memelgebiets im Seim

dt. Zum 3. Oktober hatte die Wirtschaftskommission des litauischen Seims eine Sonderführung einberufen, an der auch ein Vertreter des Finanzministeriums teilnahm und in welcher ausschließlich die Wirtschaftslage des Memelgebiets zur Sprache kam. Der Kommission ist bekannt, daß die Industrie des Memelgebiets unter der augenblicklichen Lage, welche in wirtschaftlicher Beziehung in Litauen herrscht, ganz besonders leidet.

Die Kommission hat, nachdem sie den Bericht des Vertreters des Finanzministeriums angehört hatte und sich noch weiter über den Niedergang der memelländischen Industrie orientiert hatte, beschlossen, diese Frage weiter einer eingehenden Wärdigung zu unterziehen und der memelländischen Industrie zur Hilfe zu kommen. Die ersten Schritte sind bereits in der Weise unternommen worden, daß die Kommission das Finanzministerium erucht hat, sofort eine spezielle Kommission nach Memel zu entsenden, um an Ort und Stelle die Lage zu studieren und die nötigen Maßnahmen zu treffen, welche der memelländischen Industrie helfen können.

Der Sicherheitspakt ratifikationsfertig?

* Paris, 7. Oktober. (Funktspruch.) „Agence Havas“ meldet aus Locarno: Nach der Ansicht der Alliierten kann der Sicherheitspakt unverzüglich ratifiziert werden. Er wird aber erst in Kraft treten, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes sein wird. In der gestrigen Nachmittagsitzung der Konferenz legte Briand dar, Frankreich sei der Auffassung, daß der Pakt kein Hindernis dagegen sei, daß Frankreich, Seite Polens und der Tschechoslowakei trete, falls „entschieden zur Gewalt keine Zukunft nähme, obwohl es mit diesen beiden Mächten Schiedsverträge abgeschlossen hätte, die von Frankreich garantiert werden müßten. Chamberlain, Vandervelde und Scialoja stimmten den Darlegungen Briands zu.

Lange Dauer der Konferenz?

* Rom, 7. Oktober. (Funktspruch.) Die Mailänder Zeitungen bereiten die öffentliche Meinung auf eine lange Dauer der Konferenz von Locarno vor. Die Mailänder sowie die Römischen Morgenblätter behaupten, daß außer § 10 des Völkerbundsstatuts eine andere große Schwierigkeit darin bestehe, daß die deutschen Konferenzdelegationen behaupten, sie lehnten es ab, daß im Garantiepakt irgendein Hinweis auf den Versailler Vertrag gemacht werde und daß der zukünftige Garantiepakt als Interpretation des Versailler Friedensvertrages gelten solle.

Die Frage der östlichen Verträge

* London, 7. Oktober. (Funktspruch.) Die Sonderberichterstatter der Mächte in Locarno melden, auf der gestrigen Nachmittagsitzung sei die Frage der östlichen Verträge und die des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund berührt worden. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ sagt er höre, daß, wenn die östlichen Verträge in Angriff genommen werden sollten, der polnische Außenminister voraussichtlich beantragen werde, daß die Sowjetregierung ebenso wie die auf der Konferenz vertretenen Mächte befragt werden sollte. Der Pariser Berichterstatter der „Westminster Gazette“ meldet, in sehr maßgebenden Kreisen in Frankreich herrsche ein ziemlicher Optimismus bezüglich des Ausgangs der Konferenz. Nach seinen Informationen bestehe bei Frankreich und Polen in der Frage des Vormarschrechtes durch deutsches Gebiet nicht die Unnahgierigkeit, die man ihnen in Großbritannien zugeschrieben habe. Frankreich habe auch Verständnis bezüglich Deutschlands Wünsche betreffend den polnischen Korridor und verlange nur, daß Deutschland sich verpflichten soll, keine gewaltsame Aenderung seiner Grenzen vorzunehmen.

* Paris, 7. Oktober. (Funktspruch.) Der Sonderberichterstatter des „Matin“ will erfahren haben, daß im Laufe der gestrigen Sitzung in Locarno bei Artikel 5 des Garantievertrages die Aussprache über die Garantiefrage eröffnet wurde. Dieser Artikel besagt, wenn die Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei verlegt würden und wenn der Verleher zu den Waffen greife, dann sei die Rheinlandszone nicht mehr unverletzlich, und Frankreich habe das gleiche Recht zu handeln wie im Falle eines direkten Angriffes. Außenminister Dr. Stresemann erklärte, die Tatsache des Bestehens der französischen Allianz mit Polen entstelle den Sinn des Artikels 5 des Rheinlandpakt. Es mache den Eindruck, als wenn Frankreich eine zweiseitige Verpflichtung übernehme, die darin bestehe, sowohl Deutschland wie Polen im Falle eines Angriffes beizuhelfen. Doch sei es sehr klar, daß Frankreich niemals gegen Polen marschieren werde, wenn es hundertmal Unrecht hätte, selbst wenn es Deutschland angreife.

Ein russischer Beobachter

* Paris, 7. Oktober. (Funktspruch.) Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Locarno meldet, daß der Sowjetbotschafter K. J. Renne in Streza am Lago Maggiore angekommen sei, von wo aus er die Verhandlungen der Locarner Konferenz auf das eingehendste verfolgen werde.

Kurzer Aufenthalt Mussolinis in Locarno

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ in Locarno meldet, es bestimme sich, daß Mussolini in vier oder fünf Tagen nach Locarno kommen werde, um dort einen ständigen Aufenthalt zu nehmen.

Grabski über sein Sanierungsprogramm

* Warschau, 7. Oktober. (Funktspruch.) Im gestrigen Seim entwickelte Ministerpräsident Grabski sein Sanierungsprogramm. Bei der äußerst starken finanziellen Krise, die sich gegenwärtig in dem Mangel an Krediten bei der Industrie, bei Handel und Landwirtschaft zeige, stehe die Regierung vor der Aufgabe, der Wirtschaft genügend Betriebsmittel zu beschaffen. Der Verbrauch solle sich auf die internationale Produktion stützen. Polen arbeite mit allen Staaten für die Aufrechterhaltung des Friedens, müsse aber volle Sicherheit haben, was die Unantastbarkeit seiner eigenen Grenzen anbetriffe. Im Innern hätten sich die Sicherheitsverhältnisse bedeutend gebessert. Die Regierung werde den wirtschaftlichen Defaitismus bekämpfen. Der Eindruck der Rede auf das Parlament war gering, aber die Ansicht überwiegt, daß ein Regierungsturz während der Locarno-Konferenz Polen ruinieren würde.

Freiverkauf von Spirituosen in Rußland

* Moskau, 7. Oktober. (Funktspruch.) Seit dem 5. Oktober werden Spirituosen in Friedenszeitstärke frei verkauft, darunter 40prozentiger Wodka und 30prozentiger Roggen- und Rübren. Diese Maßnahme wurde getroffen zur Bekämpfung des Spirituskonsums und der verbotenen geheimen Herstellung von Alkohol durch die Bauern.

Schiffserin bei Hindenburg

* Berlin, 7. Oktober. (Funktspruch.) Heute empfing der Reichspräsident den russischen Volkskommissar für Auswärtiges. Die Begegnung zwischen dem Reichspräsidenten und Schiffserin war sehr herzlich. Die Blätter von russischer Seite erfahren, im wesentlichen um wirtschaftliche und kulturelle Fragen allgemeiner Natur gedreht. Aktuelle Probleme sind dabei nicht berührt worden.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag

Anlässlich des Beschlusses der deutschen Regierung, den deutsch-russischen Handelsvertrag zu unterzeichnen, erklärte Hansekt, der Vorsitzende der Sowjetdelegation bei den Handelsvertragsverhandlungen, letztere seien abgeschlossen. Der Rat der Volkskommissare werde in den nächsten Tagen den durch die beiden Delegationen ausgearbeiteten Vertragsentwurf prüfen. Da bereits alle wesentlichen Fragen mit den interessierten Vertretern durchberaten seien, erlasse die Sowjetdelegation die Entschaltung des Entwurfes durch die Sowjetregierung. Somit könne man mit der Unterzeichnung des Vertrages in nächster Zeit rechnen, soweit nicht neue Fragen auftauchten.

Besuche Hindenburgs in Sachsen

* Dresden, 7. Oktober. (Funktspruch.) Die Staatskanzlei teilt mit, daß Reichspräsident von Hindenburg der sächsischen Landesregierung den bereits seit längerer Zeit in Aussicht gestellten Besuch am Donnerstag, den 15. Oktober 1925 abstaten wird.

Interparlamentarische Union und entmilitarisierte Zonen

* Washington, 7. Oktober. (Funktspruch.) Die Konferenz der interparlamentarischen Union befürwortete heute in Unterstützung des Antrages auf Errichtung entmilitarisierter Zonen zwischen den Nationen den Abschluß von Verträgen zwischen den einzelnen Nationen zur Schaffung militärfreier Zonen und zur allgemeinen Einschränkung der Wehrleistungen.

* Washington, 7. Oktober. (Funktspruch.) Auf dem gestern abend von Staatssekretär Kellogg zu Ehren der interparlamentarischen Union gegebenen Bankett sprach als Vertreter der deutschen Delegation Dr. Wirth. Er dankte u. a. für die Hilfe, die Amerika sowohl auf charitativem Gebiete wie durch die Aufstellung des Dawes-Plans, der den ersten Schritt zur Stabilisierung Europas darstelle, seit dem Waffenstillstand Europa geleistet habe. Er stimmte den Worten des Präsidenten Coolidge in Omaha zu, daß die Wehr abgerüstet werden und der Rassengegensatz aufhören müsse, wenn die Menschheit zu einer wirklichen Verständigung kommen wolle.

Der Mörder Hugo Bettauers freigesprochen

Im Prozeß gegen Otto Rothstod, der der Wiener Schriftsteller Hugo Bettauer getötet hatte, wurde der Angeklagte freigesprochen und seine Unterbringung in einer Irrenanstalt beschloßen.

Italienisch-österreichischer Zwischenfall

Die „Agenzia Stefani“ meldet folgendes: Der italienische Gesandte in Wien hat gegen eine Rede des Abgeordneten Ellenbogen im österreichischen Nationalrat bei dem österreichischen Außenminister Verwahrung eingelegt. Der Außenminister, der seinem Bedauern über den Zwischenfall Ausdruck gab, schickte sofort seinen Vertreter zur italienischen Gesandtschaft, um das lebhafteste Bedauern der österreichischen Regierung wegen der unbedenklichen Worte des Abgeordneten auszusprechen. Die italienische Regierung erklärt, sie sei dadurch nicht zufriedengestellt.

Konservative Unzufriedenheit mit Baldwin

* London, 7. Oktober. (Funktspruch.) Zur bevorstehenden Parteikonferenz der Konservativen sagt „Westminster Gazette“, es herrsche in der City beträchtliche Unzufriedenheit mit der Führung der Partei durch Baldwin, und die Frage der Wahl eines anderen Führers sei offen erörtert worden.

Aus Marokko

* Paris, 7. Oktober. (Funktspruch.) „Havas“ meldet aus Fez, daß die französischen Truppen bei einbrechender Nacht den Dschebel Nadur und den Dschebel Baret erreicht haben. Die Reiterei hat an dem Vormarsch teilgenommen.

Wie Abd el Krim Verräter bestrafte

* Paris, 7. Oktober. (Funktspruch.) Nach einer „Havas“-Meldung aus Tanger soll Abd el Krim seinen Arkenminister Si Mohammed Sejjane, den er beschuldigt, die Wache der Riffleute verraten zu haben, vor eine Kanone haben binden und erschießen lassen. Ebenso sollen auch mehrere hervorragende Persönlichkeiten der Bacojas und der Beni Uragels hingerichtet worden sein. Man erklärt, daß 3000 Kiflente nach Wefan marschieren. Abd el Krim befinde sich zurzeit in Laragif.

Franzosenfeindliche Ausschreitungen in Damaskus

* Berlin, 5. Oktober. (Funktspruch.) Nach einem Funktspruch des „Berliner Lokal-Anzeigers“ ausairo kam es in Damaskus bei der Feier des Geburtstages des Propheten Mohammed zu sehr ersten Ausschreitungen gegen französische Offiziere und Soldaten, die von der Menge überfallen wurden. Die französische Flagg wurde von der erregten Menge zerrissen und in den Straßenschmutz geworfen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte. Etwa 5000 Menschen zogen mit Schwertern und Gewehren bewaffnet singend und schreiend durch die Stadt, umstellten die Gendarmen und beschuldigten die unbewachten Polizeibeamten des Verrats an dem Propheten. Erst gegen Mitternacht versief sich die Menschenmenge.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Neues vom Tage

Von einem Herzschlag getroffen

Berlin, 5. Oktober. Während der gestrigen Einführung der neuen Dampfbreiter, ohne daß die zahlreich zu dem festlichen Vormittagsgottesdienst versammelte Gemeinde etwas bemerkte, überfiel Albert von Sahnke, der zweite Sohn des verstorbenen früheren Chefs des Militärkabinetts, Generalfeldmarschall von Sahnke, von einem Herzschlag getroffen lautlos zu Boden. Oberst von Sahnke hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder im Alter von 8 bis 17 Jahren.

Großfeuer in einer Papierfabrik

Berlin, 5. Oktober. Nach einer Blättermeldung aus Frankfurt a. M. brach am Sonntag nachmittag in der Oberuferer Papierfabrik G. m. b. H. von Dr. Pirath Feuer aus, das sich in kurzer Zeit über den ganzen Komplex der Fabrikanlagen ausbreitete. Da die lokale Feuerwehr des Brandes nicht Herr werden konnte, alarmierte sie die Frankfurter Feuerwehr. Gegen 5 Uhr nachmittags geriet das Maschinenhaus in Brand. Man verucht, die auch während des Explosions unter Druck stehenden Kessel vor einer Explosion zu bewahren.

Eine Berliner Köpenickade

Am Mittwoch nachmittag ist eine große industrielle Firma Berlins durch einen in der Verbergegeschichte kaum überbietbaren Gaunerstreich um eine hohe Geldsumme geschädigt worden. Die Firma hatte zwei Kassenbotten zu einer Bank in der Nähe des Kallischen Dorfs geschickt, die die Lohngehälter holen sollten. Als die beiden Kassenbotten die Bank verließen, traten auf der Straße zwei Männer auf sie zu, die sich durch gefälschte Marken als „Kriminalbeamte“ auswiesen, gefälschte Haftbefehle vorzeigten und die Kassenbotten zwangen, mit ihnen den Weg nach dem Polizeipräsidium anzutreten. Die beiden Kassenbotten wurden in ein leeres Zimmer im ersten Stockwerk des Polizeipräsidiums geführt, wo die beiden falschen Beamten ihnen die gesamten Lohngehälter in Höhe von vielen tausend Mark abnahmen, in ein Nebenzimmer gingen und sagten, die Verhafteten müßten warten. Nachdem die Kassenbotten mehrere Stunden vergeblich gewartet hatten, schloffen sie Veracht und mußten zu ihrem Schrecken feststellen, daß sie im Polizeipräsidium Verbrechern in die Hände gefallen waren.

Eine Mühle bis auf die Grundmauern niedergebrennt

Vermutlich durch das Heißlaufen einer Transmissionsmaschine war die Spitalmühle in Landau i. d. Pfalz, eine der größten und besteingerichteten Mühlen in der Umgegend, in Brand geraten. Trotz der Tätigkeit der sofort herbeieilenden Feuerwehr brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern nieder. Das niedergebrennte Gebäude war nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Schredensstat eines Betrunknen

Den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ zufolge hatte in Schönbankwitz (Kreis Breslau) ein 63-jähriger Arbeiter in der Nacht vom 26. zum 27. September seine seit langen Jahren schwer leidende Frau bedroht. Als sein 24 Jahre alter Sohn der Mutter zu Hilfe eilen wollte, wurde er von dem betrunkenen Vater mit einem Schlagmesser in die Brust gestochen. Der Verletzte liegt im Krankenhaus schwer darnieder. Der Täter hatte sich in derselben Nacht vom Hause entfernt. Am 28. September wurde er erfaßt am Bahndamm in der Nähe des Bahnhofs Schönbankwitz angefaßt. Er hatte sich von einem Zuge überfahren lassen.

Zum Einbruch auf der Zeche „Daniel“

Berichte der Oberbergamtes Dortmund, des Bergreviers Oberhausen, der Bergwerksverwaltung der „Guten-Hoffnungs-Bütte“ und des zuständigen Betriebsausschusses haben in zwei Gruben am 30. September die tiefen Baue der den Schächten unmittelbar benachbarten Schächte Jakob I und II befahren. Nach der übereinstimmenden Ansicht der Beteiligten bestehen keinerlei Bedenken, auch die tiefen Baue der Jakobischächte wieder zu belegen. Nur eine Steigerabteilung muß vorläufig von der Wiederbelegung ausgeschlossen bleiben, da ihre Weiterführung infolge Einbaues eines Sicherheitsdammes vorübergehend gestört ist. Die bergpolizeiliche Untersuchung über die Ursache des Schwimmandeindrucks ist noch nicht abgeschlossen.

Das Schicksal der Besatzung von S. 51

New York, 3. Oktober. Nach einer amtlichen Meldung ist festgestellt worden, daß das gefunkene S. 51 vom Bug bis zum Stern mit Wasser gefüllt ist. Bis her wurden vier Leichen geborgen. Zwanzig Mann der Besatzung werden noch vermißt.

Bilanz der Lit. Bank am 30. September

(Halbmonatsübersicht)

Aktiva			
Gold	Litas	33 648 427,47	
Silber	Litas	45 908,97	
Metallgeld	Litas	1 964 638,52	
Dollar, Pfund und andere feste Auslandswährungen	Litas	24 768 108,81	
Diskonto und Anleihen	Litas	41 735 303,25	
Sonstige Aktiva	Litas	28 182 297,42	
	Litas	130 324 779,44	
Passiva			
Aktienkapital	Litas	12 000 000,00	
Hinterlegtes Kapital	Litas	625 000,00	
Banknoten	Litas	81 090 668,39	
Depositen und Einlagen	Litas	13 451 429,37	
Sonstige Passiva	Litas	23 157 681,68	
	Litas	130 324 779,44	

Berliner Börsenbericht

Berlin, 7. Oktober. (Funkspruch.) Nachdem die Deckungen im Zusammenhang mit der Beilegung der Schwierigkeiten beim Stumm-Konzern erledigt sind, ist die Börse wieder in ihre alte Geschäftslage zurückgefallen. Für die vorherrschende Zurückhaltung und Lustlosigkeit wurde auf den Verlauf der Verhandlungen in Locarno verwiesen. Zu Anfang waren auch Gerüchte über neue Zahlungsschwierigkeiten im Umlauf. Außerdem werden von den neuerlich vorgebrachten erhöhten Lohnforderungen der Bergarbeiter im Ruhrbezirk Störungen im Wirtschaftsleben befürchtet. Nachdem vorbörstlich schließlich niedrigere Kurse genannt worden waren, zeigten die Anfangsnotierungen bei unerheblicher Kursbildung nur überwiegend geringe Abschwüchungen, die über 1 Prozent nur wenig hinausgingen, so bei Montanwerten und auch auf einigen anderen Gebieten. Vereinzelt waren auch Kurserhöhungen bei einigen Papieren zu verzeichnen. Bei der später stärker zum Vorschein tretenden Widerstandskraft der Börse unterlag der Kursstand unerheblichen Schwankungen. Schlesische Zinn- und Bergbauaktien stiegen weiter um 5 Prozent, wogegen Stollberger Zink und Gesellschaft für elektrische Unternehmungen 3 Proz. nachgaben. Am Rentenmarkt veränderten sich die Kurse bei kleinsten Umsätzen nur unerheblich. Fest lagen Ungarn. Am Geldmarkt hat die Entspannung angehalten, so daß der Zinssatz für Tagesgeld etwas niedriger mit 3-11/2 Prozent genannt wurde.

(Telegraphisch übermittelte — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	7. 10. G.	7. 10. Br.	6. 10. G.	6. 10. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,721	1,725	1,710	1,714
Japan 1 Yen	1,717	1,721	1,717	1,721
Konstantinopel trk. Pf.	2,405	2,415	2,457	2,467
London 1 Pf. St.	20,811	20,861	20,809	20,859
New York 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro . 1 Mir.	0,827	0,829	0,834	0,836
Amsterdam . 100 Gld.	168,59	169,01	168,59	169,01
Brüssel 100 Fr.	18,82	18,86	18,81	18,85
Christiana . 100 Kron.	83,40	83,58	82,30	82,48
Danzig 100 Gulden	80,53	80,75	80,50	80,70
Helsingfors . 100 fin. M.	10,555	10,615	10,555	10,615
Italien 100 Lire	16,53	16,87	16,87	16,91
Kopenhagen . 100 Din.	7,43	7,45	7,425	7,445
Köpenhagen 100 Kron.	101,17	101,43	100,92	101,12
Lissabon . 100 Escudo	21,225	21,275	21,075	21,125
Paris 100 Fr.	19,40	19,44	19,39	19,45
Prag 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46
Schweiz 100 Fr.	80,87	81,07	80,85	81,05
Sofia 100 Lewa	3,045	3,055	3,055	3,065
Spanien . 100 Peseten	60,30	60,46	60,42	60,58
Stockholm . 100 Kron.	112,56	112,84	112,61	112,89
Budapest . 100000 Kr.	5,872	5,892	5,872	5,892
Wien 100000 Kr.	59,17	59,31	59,20	59,34
Athen . 100 Drachmen	6,09	6,11	6,09	6,11
Kanada	4,197	4,205	4,197	4,207
Uruguay	4,205	4,215	4,19	4,20

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 7. Oktober 1925

4% Ostpr. Pfandbr.	11,10	Brauerel Ponarth . .	45*
3% Ostpr. Pfandbr.	11,10	Brauerel Rastenburg .	50*
3% Ostpr. Pfandbr.	11,10	Brauerel Tilsit	50*
4% Antelsch. d. Kb.	—	Brauer. Schönbusch . .	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer. . .	—
4% Teilsch. Versch.	—	Hartungsch. Zeitung .	0,5
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen . . .	—
Ernländische Bank . .	—	Insterb. Spinnerel . .	—
Königsberger Bank . .	—	Ostd. Hefewerke . . .	0,375*
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr. .	—
Brauerel Bergschlöß . .	—	Wermke	—
Bürgerliches Brauh. . .	—	Kalk- u. Mörtelwerke .	—
Brauer. Engl. Brunn. . .	69*	Union-Gießerei	—
dtv. Vorzugsaktien . .	—	Carl Peterreit	0,475*

*) Brief

Berliner Ostdevisen am 7. Oktober. (Tel.) Warschau 69,32 Geld, 69,68 Brief, Riga 80,50 Geld, 80,90 Brief, Reval 1,132 Geld, 1,138 Brief, Posen 69,52 Geld, 69,92 Brief. Notiz: Warschau große 69,50 Geld, 70,20 Brief, kleine 68,65 Geld, 69,35 Brief, Riga 79,60 Geld, 80,40 Brief, Reval 1,104 Geld, 1,114 Brief, Kowno 40,94 Geld, 41,36 Brief. Danziger Devisen am 7. Oktober. (Tel.) Warschau 85,84 Geld, 86,06 Brief, Zlotyloconoten 87,02 Geld, 87,23

Brief, Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief, Auszahlung London 25,22 Geld, 25,22 Brief, New York 5,2060 Geld, 5,2190 Brief, 100 Reichsmarknoten 124,045 Geld, 124,355 Brief, 100 Billionen Telegr. Auszahlung Berlin 123,920 Geld, 124,230 Brief.

Kurs-Depesche

5% Dtsch. Reichssch. I	7. 10.	6. 10.
5% „ „ II	—	—
4 1/2% „ „ IV-V	0,19	0,19
4 1/2% „ „ VI-IX	0,19	0,1875
4 1/2% „ „ fällig 1924.	0,185	0,1825
5% Deutsche Reichsanleihe	0,2175	0,2125
4% „ „	0,2825	0,275
3 1/2% „ „	0,27	0,265
3% „ „	0,455	—
4% Preußische Konsols.	0,26	0,2725
3 1/2% „ „	0,2765	0,265
3% „ „	0,2625	0,2625
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3 1/2% „ „	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	11,25	11,0
3 1/2% „ „	11,25	11,0
Hamburg Amerika	57,25	56,75
Nordl. Lloyd.	63,25	63,0
Berliner Handels-Gesellsch.	122,75	122,25
Comm. und Privatbank	92,0	94,0
Darmstädter Bank	103,0	103,0
Deutsche Bank	103,0	101,0
Diskonto-Komm.	101,125	100,0
Dresdner Bank	104,0	100,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	69,0	69,0
Reichsbank	132,0	131,0
A. E. G.	90,125	89,75
Berliner Holzkontor	44,1	44,1
Aschaffenburg	61,0	61,0
Daimler-Motoren	34,0	34,5
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	63,125	61,25
Gelsenkircher Bergwerk	66,125	65,75
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	112,8	117,0
Hirsch Kupfer	84,0	84,0
Königsberger Lagerhaus	29,0	—
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	43,0	43,0
Rhein. Stahlwerke	52,75	52,125
Rüttgerswerke	51,25	61,125
Union Fabr. chem. Produkte	11,25	11,1
Zellstoff Waldhof	78,0	78,75
Türk. 400 Fr. Loose	21,0	20,5

Berliner Produktenbericht

Berlin, 7. Oktober. (Funkspruch.) Die Steigerung der Getreidepreise machte heute umso kräftigere Fortschritte, als auch vom Auslande wesentlich erhöhte Notierungen vorlagen. Die direkten Einforderungen lauteten ebenfalls merklich höher. Die zweite Hand bietet aber darunter an. Zurückzuführen war die Festigkeit in der Hauptsache auf das fast vollkommen stockende Inlandsangebot, so daß bei der gesteigerten Nachfrage seitens der Mühlen höhere Preise bewilligt werden mußten. Auch im Lieferungs-geschäft wirkten sich infolge Exportzwecken in Weizen und Roggen entsprechende Preissteigerungen aus, so daß sich Erhöhungen von 2-5 Mark ergaben. Auch Gerste und Hafer zeigte bei geringem Angebot recht feste Haltung. Die Besserung der Nachfrage nach Roggen und Weizenmehl hat angehalten, so daß auch dafür hohe Preise sich durchsetzen ließen.

Antliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 7. Oktober 1925 (Tel.)			
Weizen, märk.	211-215	Roggenkleie	8,30-9,00
„ sächs.	—	Raps	—
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00-31,00
Roggen (märk.)	152-155	Kl. Speise	26,00-28,00
„ pomm.	—	Futtererbsen	21,00-24,00
„ westpr.	—	Peluschken	—
„ meckl.	—	Ackerbohnen	—
Futtergerste, neu	170-175	Wicken	22,00-25,00
Sommergerste	210-233	Lupinen blau	—
Hafer, märk., neu	183-191	„ gelbe	—
„ pomm.	—	Seradella (alte)	—
„ westpr.	—	Rapskuchen	14,50
„ meckl.	—	Leinkuchen	21,30-21,60
Mais loko Berlin	—	Trockenschrot	10,00-10,25
Waggon fr. Hamb.	—	Sago-Schrot	20,00-20,20
Weizenmehl	27,50-31,50	Trodelmelasse	8,50
Roggenmehl	22,00-24,50	Kartoffellocken	14,80-15,20
Maismehl	—	Kart. Erzeugerp.	—
Weizenkleie	10,25-10,50	Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Weizen, Roggen, Gerste und Hafer fest, bei Weizenmehl, Roggenmehl und Weizenkleie fester, bei Roggenkleie stetig.

Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 7. Oktober. (Tel.) Zufuhr 31 Waggons, davon 6 Weizen, 10 Roggen, 5 Hafer, 2 Gerste, 8 Verschiedenes. Amtlich: Weizen höher 9,00-9,25-9,50-9,75-10,00-10,50-10,75, Roggen höher 7,10-7,25-7,30-7,40-7,45-7,50, nicht trocken 6,50, Weizen mit Auswuchs 5,25, Hafer 8,40-8,60-8,75, nichtamtliche Notierungen: Roggen 118-119 Pfund 7,60, außeramtlich: Weizen 8,00-10,75, Roggen 7,30-7,50, Hafer 8,50-8,70, Gerste 8,00-8,50 Goldmark. Tendenz: etwas lebhafter.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 7. Oktober 1925
Auftrieb: 1904 Rinder, darunter 392 Bullen, 591 Ochsen, 961 Kühe und Färsen, 1950 Kälber, 5365 Schafe, 10825 Schweine, 31 Ziegen, 570 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 53-56 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 45 bis 50 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 39-42 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 33-38 Pf., vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 52-54 Pf., vollfleischige, jüngere 45-48 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38-42 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 50-56 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40-45 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 28-35 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 22-26 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 18-20 Pf., Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 35-40 Pf.

Kälber: Doppellender, feinsten Mast — Pf., feinste Mastkälber 99-103 Pf., mittlere Mast- und beste Saukälber 80-90 Pf., geringe Mast- und gute Saukälber 65-75 Pf., geringe Saukälber 55-62 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 50-55 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35-44 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Mertschale) 25-32 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer —, geringere Lämmer und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 92-94 Pf., vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 89-92 Pf., vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 83-89 Pf., vollfleischige von 120-160 Pfd. 80 bis 83 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 78-82 Pf.

Ziegen: 20-23.
Tendenz: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, ausgesuchte Rinder über Notiz, gute Lämmer gesucht, bei Kälbern glatt.

Ein Abkommen der A. E. G. mit dem russischen Elektrotrost

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“)

Berlin, 6. Oktober. Der „Börsenkurier“ hört, daß die seit einigen Wochen geführten Verhandlungen zwischen dem russischen Elektrotrost und der A. E. G. zu einer grundsätzlichen Einigung geführt haben. Das Abkommen ist darauf gerichtet, dem Elektrotrost die technischen Erfahrungen und Patente der A. E. G. zugänglich zu machen. Der Kombination dürfte auch die General Electric Company in New York beitreten. Auch mit dem Internationalen Glühlampentrust werden Verhandlungen geführt. Diese Verhandlungen dürften gleichfalls zum Abschluß führen. Neben dem technischen Abkommen wird von russischer Seite auch ein Lieferungsabkommen angestrebt, das jedoch wegen der mehrjährigen Kreditforderung der Russen, die sich etwa in Höhe von 40 Millionen Mark bewegen dürfte, bisher nicht zustande gekommen ist. Wie das genannte Blatt mitteilt, ist man jedoch auf deutscher Seite bemüht, auch über diese Schwierigkeit hinwegzukommen.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 8. Oktober

Böige Winde aus West bis Nordwest, vereinzelt Regenschauer, kühler.

Temperaturen in Memel am 7. Oktober:
6 Uhr: + 13,0, 8 Uhr: + 13,8, 10 Uhr: + 12,5, 12 Uhr: + 12,3

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 7. Oktober, 8 Uhr morgens:
Übersicht der Witterung: Tief 735 Finnland ostwärts ziehend, Luftdruckgegenstände ausgleichend, deutsche Küste frische bis starke Westböen, Regenschauer.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes . . .	762,2	NNW. 7	halbbd	+ 7	leicht bew.
Bülk	760,9	NW. 6	bed.	+ 12	mäßig bew.
Swinemünde . .	748,2	WNW. 4	wolkig	+ 12	hoch
Rügenwälder münde . . .	755,9	WNW. 6	bed.	+ 13	z. unruhig
Memel	748,9	WNW. 6	—	+ 10	unruhig
Skagen	756,0	NNW. 4	heiter	+ 11	mäßig bew.
Kopenhagen . . .	757,7	NW. 7	wolkig	+ 10	—
Wisby	748,4	WNW. 7	heiter	+ 9	unruhig
Stockholm	745,6	NW. 6	halbbd	+ 7	—

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
595	Orla S.D. (Noreiks)	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
Memeler Reederei. D. „Memel“ 6. 10. Lüdingen passiert.				
Pegelstand: 1,08 m. — Wind: NW. 8. — Strom: ein. Zulässiger Tiefgang: 7,5 m.				

Rotations

Am Dienstag früh entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwester, Tante, Schwieger- und Großmutter, Frau

Julie Greitschus
geb. Jennat
im 64. Lebensjahre

Dieses zeigen tiefbetrubt an die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. Oktober, nachm. 1 Uhr von der städt. Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. 13565

Kammer Licht-Spiele

Donnerstag ab 5 und ca. 7/8 Uhr
Zum letzten Mal!

HORRIDO!

Ein Spiel von Jagd und Liebe mit:
Lia Eibenschütz, Henry Bender, Heinrich Schöll, Paul Rehkopf, Charl. Ander, Victor Schwannecke, Rudolf Forter-Larringa, Jenny Nansen und weitere erste deutsche Darsteller in den Hauptrollen.

Der Film, der Allen gefällt weil er im Laufe einer spannenden Handlung wunderbare Jagdaufnahmen bringt

Fragen Sie die, die den Film schon gesehen haben

Als ihre Ehre zerbrach
in der Hauptrolle
Madame Natalie Kerwenko

Jungens

Freitag und Sonnabend nachmittag gibts in den

Kammer-Licht-Spielen

Den Letzten der Mohikaner!

nach dem Roman
Lederstrumpf von Cooper

Konditorei Sommer

Heute Mittwoch, den 7. Oktober 1925 ab 8 1/2 Uhr

ELITE - KONZERT

Ab 10 Uhr Jazzband

J. T. V. Bar-Kochba. E. V.

Ordentl. Hauptversammlung

Donnerstag, 8. Okt. cr., abends 8 Uhr
im Gemeindefaust
Rehwiederstraße 4

Tagesordnung:
1. Berichte des Vorstandes
2. Neuwahlen
3. Anträge/Programme für d. Winterjahren
4. Bericht des Kassiers

Der Vorstand,
Schneiderin arbeitet billiger als in d. Hand. Zu erf. in der Exped. dieses Blattes. 13565

Welche Schneiderin möchte zwei Wädchen in den Abend?

die Schneiderei
Lehren. Off. unter 164 an die Exp. d. Bl. 13577

Autovermietung
offene u. geschloff. Wagen
Telephon 730

8529 **Otto Zoeko**
Libauer Str. 37 b.

Autovermietung
Franz Miltewitz
Berl. Alexanderstraße 17
13513, Tel. 462

Städtisches Schauspielhaus Memel

Mittwoch, den 7. Okt. 7 1/2 Uhr:
"Die verlegte Nacht"
Schwan in 3 Akt.
v. Franz Arnold und Ernst Bach.

Donnerstag, den 8. Okt. 7 1/2 Uhr:
"Der gaulische Braut"
Komödie in 4 Akt.
von Gabriel Drogele.

Freitag, d. 9. Okt. geschlossen.

Sonntag, den 10. Oktober, 7 Uhr:
1. geschlossene Gewerkschaftsvorstellung.

Sonntag, d. 11. Okt. 7 1/2 Uhr:
"Der Raub der Sabinerinnen"
Schwan in 4 Akt.
von Franz u. Paul von Schönthan
Striesen...
Heinrich Albers

Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. 120110

Apollo

Donnerstag und folgende Tage ab 5 und ca. 7/8 Uhr

Der neue nordische Erfolg Klein Dorrit
nach Charles Dickens Meisterwerk
In den Hauptrollen:
Gunnar Tolnäs, Karina Bell
Regie: A. W. Sandberg

Der Ball mit dem Tode
Ein Vermögen für den interessantesten Tod
spannendes Abenteuer
„Deusia“, Großfilm mit
Wilma Bankh, Albert Paulig
Regie: Max Neufeld

Neue Apollowoch
u. a.: Französische Offensive in Marokko
Ein neues Rotorischiff / Herbstwander
Mandverleben / Kirchentongang in Stockholm / Ferienreisen / Weltschwimmen etc.

Musik W. Ludewigs

Restaurant Landeshof

Seite von 6 Uhr ab 13580

Schweinefüße m. Gauerlohl und
Erdseppchen

Schützenhaus

Donnerstag, den 8. Oktober cr., abends 7 1/2 Uhr:

Künstler-Konzert des Konservatoriums

Hofopernsängerin **Mariana Scherkaskaja**
(erste Wagner-Sängerin)

Klaviervirtuosin **Elisabeth Ignatjeva-Pollanoff**

Eintrittskarten à 8, 6, 4, 2 Lit in den Buchhandlungen
Rob. Schmidt Nachf. (Börse) und „Rytas“, Libauer Strasse. An der Abendkasse auch Schülerbillets à 2,-- Lit 17594

P.K.C.
Pierach, Kundt & Co.
Memel

MÖBEL
sind die BESTEN

Achtung!
Junge Säubin (Häufelbacher), am Dienstag entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung 13572
Schlewießstr. 12 a.

Jeden Donnerstag von 5 Uhr ab

warme Wurst mit Suppe

Ernst Schareit Nachf.
Schlewießstraße 3.
13586

SS. „Egil“
wird am 9. d. Mts. 14004

von Memel via Danzig u. Kalmar nach Stockholm
expediert. Passagier- u. Güteranmeldungen bei
Eduard Krause, Börse 395/97, 13597

Städtisches Schauspielhaus

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 7. Oktober 1925 gelangen für alle Platz-Kategorien Duzendkarten zur Ausgabe. Die Preise für Duzendkarten sind gegenüber den Kassenpreisen um 20% ermäßigt.

Platz	Kassenpreise für 12 Karten	20% Ermäßigung	Mitteln für einen Duzendkarten
Prozenium	102.— Lit	20.40 Lit	81.60 Lit
Fremdenloge	90.— Lit	18.— Lit	72.— Lit
Mittelloge 1. Reihe	78.— Lit	15.60 Lit	62.40 Lit
Mittelloge übrige Reihen	66.— Lit	13.20 Lit	52.80 Lit
Loge I und II, 1. Reihe	54.— Lit	10.80 Lit	43.20 Lit
Loge I und II, übrige Reihen	42.— Lit	8.40 Lit	33.60 Lit
Loge III und IV, 1. Reihe	36.— Lit	7.20 Lit	28.80 Lit
Loge III und IV übrige Reihen	30.— Lit	6.— Lit	24.— Lit
I. Parkett 1.—4. Reihe	21.— Lit	4.20 Lit	16.80 Lit
I. Parkett 5.—8. Reihe	15.— Lit	3.— Lit	12.— Lit
II. Parkett			
Stehparkett			
II. Rang Mitte			
II. Rang Seite			

Memel, den 7. Oktober 1925

Die Direktion

Öffentliche Wahlversammlungen

der

Memelländischen Volkspartei

Am Donnerstag, den 8. Oktober 1925, nachm. 4 Uhr, in Kolleschen bei Allifant
am Donnerstag, den 8. Oktober 1925, nachm. 7 Uhr, in Wießen bei Stokka,
am Freitag, den 9. Oktober 1925, nachm. 5 Uhr, in Balleiten bei Scheller.
am Sonnabend, den 10. Oktober 1925, nachm. 3 Uhr, in Schultern bei Schier,
am Sonnabend, den 10. Oktober 1925, nachm. 6 Uhr, in Baltupönen bei Papendick,
am Sonntag, den 11. Oktober 1925, nachm. 2 Uhr, in Minge bei Rothkamm,
am Sonntag, den 11. Oktober 1925, nachm. 7 Uhr, in Ruß bei Mertins,
am Montag, den 12. Oktober 1925, nachm. 5 Uhr, in Rugeln bei Wads,
am Dienstag, den 13. Oktober 1925, nachm. 4 Uhr, in Kamutten bei Gehinz,
am Dienstag, den 13. Oktober 1925, nachm. 7 Uhr, in Gaugen bei Abendroth,
am Mittwoch, den 14. Oktober 1925, nachm. 4 Uhr, in Rucken bei Stuhler,
am Mittwoch, den 14. Oktober 1925, nachm. 7 Uhr, in Conduthen bei Gröger,
am Donnerstag, den 15. Oktober 1925, nachm. 7.30 Uhr, in Heydekrug Hotel Germania,
am Freitag, den 16. Oktober 1925, nachm. 4 Uhr, in Laugszargen bei Brokoph,
am Freitag, den 16. Oktober 1925, nachm. 7 Uhr, in Natkischken bei Spangehl,
am Sonnabend, den 17. Oktober 1925, nachm. 3 Uhr, in Schmallingken Hotel Deutsches Haus,
am Sonnabend, den 17. Oktober 1925, nachm. 7 Uhr, in Wischwill bei Rodeit.

Es sprechen die Kandidaten der Memelländischen Volkspartei

Der Wahlausschuß der Memelländischen Volkspartei

Memelländische Landwirtschaftspartei

Wahlversammlungen

werden abgehalten

Gonnabend, den 10. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, in Lankuppen (Gasthaus Erhler)

Montag, den 12. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, in Wannaggen (Gasthaus Wannaggen)

Montag, den 12. d. Mts., 5 Uhr nachmittags, in Wilkieten (Gasthaus Beikeller)

Mittwoch, den 14. d. Mts., 8 Uhr vormittags, in Brökuls (bei Kaufmann Ball)

Mittwoch, den 14. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, in Drawöhnen (Gasthaus Drawöhnen)

Memelländische Landwirtschaftspartei

Öffentliche Wähler-Versammlungen

finden statt: (3986)

Freitag, den 9. Oktober, 3 Uhr nachmittags **Wischwill, Gasthaus Baumann**

Sonnabend, den 10. Oktober, 9 Uhr vormittags **Poenagen, Gasthaus Heydemann**

Sonnabend, den 10. Oktober, 3 Uhr nachmittags **Wädevald, Gasthaus Brokoph**

Memelländische Landwirtschaftspartei
Kreisvorstand **Poenagen**
Leo Sinnhuber

Fahrrad
Nähmaschine, Weidgerath, Stahl, Ausrichtisch u. a. Wirtschaftsmaschinen, fast neu, billig fortzugs halber zu verkaufen. 13561
Skibbe
Rantstr. 10 (Gof.)

Möbiliar
einer kath. Wohnung preiswert zu verkaufen. Off. u. Nr. 48 an die Exped. d. Bl. erbeten. 13584

Chaiselongue
Korbmöbelgarnitur, klein, weiß, Kinderwagen billig zu verk. Zu erf. in d. Exped. dieses Blatt. 13570
Ein alter 13551

Badeofen
und Badewanne z. verk. Lotterstraße 6

Gläubiger!

Alle die Forderungen für Hypotheken, Renten, Wandelgelder, Sparkassenguthaben, Altenteile und Kreditsanleihen haben, sollen und müssen

am Dienstag, den 13. Oktober, vorm. 10 1/2 Uhr im Saale des Hotels Kaiserhof in Sendekrug erscheinen, um ihre gerechtfertigten Ansprüche geltend zu machen.

Der einzige Punkt der Tagesordnung lautet:

Wem geben wir unsere Stimmen bei der Landtagswahl?!

Im Auftrage des Bundes der Vereinigten Gläubigerverbände des Memelgebiets
Labuttis

Alkoholfreies Café und Konditorei

Heute Donnerstag
Pasteten m. Fleischbrühe

Lokales

Memel, den 7. Oktober 1925

Mit der Wünschelrute auf Suche nach Wasser

Wir berichteten schon gestern kurz über die Versuche des Wünschelrutenforschers v. Graeve, für die Betriebswerke neue Brunnen ausfindig zu machen, die Memel mit ausgiebigen Mengen Wasser versorgen sollen. Bekanntlich sind die etwa 240—280 Meter tiefen Brunnen der Betriebswerke in naher Zukunft nicht mehr in der Lage, den Wasserbedarf Memels vollständig zu decken, so daß sich die Notwendigkeit ergibt, sich nach neuen Wasseradern umzusehen. Nach den wissenschaftlichen Berechnungen liegen diese auf dem Gelände in der Nähe der Betriebswerke, ungefähr in einer Tiefe von 200—300 Metern. Es müßten also umfangreiche Bohrungen vorgenommen werden, die einen kolossalen Kostenaufwand erfordern. Angeregt durch die großen Erfolge des bekannten Wünschelrutenforschers v. Graeve, der in Deutschland und anderen Ländern in geringer Tiefe Wasserläufe nachwies, hatte die Leitung der Betriebswerke den Rutengänger eingeladen, auch hier in Memel einige Versuche zu machen, die am Montag morgen unternommen wurden.

Nach einem einleitenden Vortrag von Graeves über seine Befähigung, mit Hilfe der Metallrute Wasser ausfindig zu machen, begab er sich zu dem hinter den Betriebswerken liegenden ihm näher bezeichneten Gelände, das für die Anlegung von Brunnen in Frage kommen sollte. Mit beiden Händen die Metallrute haltend, schritt von Graeve ab und jedesmal, wenn er sich über unterirdischen Wasserläufe befand, schlug die Rute heftig nach oben gegen seine durch Lederhosen geschützte Brust. Mit staunenswerter Sicherheit wies er so auf zwei städtischen Geländen direkt hinter den Betriebswerken und in der Nähe des Bahnhofs der Kleinbahn je zwei genau bezeichnete Stellen nach, auf denen Bohrungen in einer Tiefe von 50 bis 70 Metern reiche Wassermengen zutage fördern sollen. Er behauptete ferner, daß es sich stets nur um Süßwasser handeln würde.

Wie erklärt sich diese Fähigkeit eines Menschen, mit Hilfe einer Metallrute Wasser, Kohle, Petroleum, Mineralwasser usw. festzustellen? Daß derartige Fähigkeiten in einzelnen Menschen vorhanden sind, ist schon oft genug durch wenn auch mögliche Erfolge der Rutengänger bewiesen worden. Von Graeve führt seine Begabung auf schwere Erkrankungen zurück, die er in Afrika durchzumachen hatte (Malaria, Schwarzwassersieber). Diese Erkrankungen und die Einspritzung in das bereits fast auskündende Herz hätten seinen Körper überempfindlich gemacht und das Hervortreten seiner Begabung veranlaßt. Er sei sich dessen lange nicht bewußt gewesen und habe oft an Unwohlsein und Unruhe gelitten. 1907 habe er auf seinem Gut in Ostpreußen dann plötzlich bei einem zufälligen Rutengang, zu dem man ihn bewegen habe, diese Fähigkeit entdeckt und sie seitdem in zahlreichen Fällen erfolgreich angewendet. Die Metallrute sei ihm nur der äußere Zeiger, wie der Manometer bei der Dampfmaschine. Die Wirkung werde auf seinen Körper ausgeübt. Auf welche Teile seines Körpers, darüber sei er sich selbst noch nicht im Klaren. An der Erdoberfläche seien Strahlungen festgestellt, die sogenannten Alpha-, Beta- und Gamma-Strahlen, die alles durchdringen mit Ausnahme von Erzen, Petroleum und fließendes Wasser. Diese Stoffe hinderten das Durchdringen der Strahlen und ließen sie zur Seite abbiegen und sich mit den senkrechten Strahlen, also denen, die auf kein Hindernis stießen, zusammentreffen. Diese verstärkten Strahlen bewirkten das Ausschlagen der Rute, während der Rutengänger selbst den strahlenlosen Raum an der Erdoberfläche, also den, unter dem sich das Hindernis für die Strahlen befindet, durch die Reaktion seines überempfindlichen Körpers fühlte.

Es bleibt natürlich abzuwarten, inwieweit diese Ausführungen der Richtigkeit entsprechen, wissenschaftlich bewiesen sind sie nicht. Daß aber irgendwelche Fähigkeiten in dem Rutengänger vorhanden sind, ist klar, denn wie wären sonst diese großen Erfolge zu erklären, die er unfehlbar gehabt hat. Abzuwarten bleibt auch, ob die Angaben, die von Graeve bei seinen hiesigen Experimenten machte, den Tatsachen entsprechen. Werden sie nur annähernd durch Bohrungen festgestellt, so wäre das für Memel von großer Bedeutung. Wm.

* **Neu angestellte Beamte** müssen beide Amtssprachen beherrschen. Gouverneur und Direktorium des Memelgebiets erlassen im Amtsblatt Nr. 95 vom 6. Oktober folgende Verordnung: Im Hinblick auf Artikel 7 des Statuts des Memelgebiets (Amtsblatt 1924, Seite 749) dürfen unbeschadet des Artikels 31 a. a. D. fortan als Beamte und Angestellte bei den autonomen Behörden des Gebiets einschließlich der Selbstverwaltungsbehörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften nur solche Personen neu angestellt bzw. gewählt, ernannt, bestätigt oder auf Lebenszeit angestellt werden, welche beider Amtssprachen in Wort und Schrift mächtig sind. Ueber das Vorliegen dieser Voraussetzung wird von Seiten des Direktoriums des Memelgebiets durch eine Kommission entschieden. Die Zusammenfassung der letzteren erfolgt im Einvernehmen mit dem Gouverneur des Memelgebiets. Rechtsgeschäfte und Wahlhandlungen, die gegen die oben angeführte Vorschrift verstoßen, sind nichtig. Außerdem haben Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung disziplinarische Abmahnung zur Folge. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

* **Kein Alkoholausschank am Wahltag.** Aus Anlaß der Wahlen zum Memelländischen Landtag ist der Ausschank von sämtlichen alkoholhaltigen Getränken in allen öffentlichen Lokalen am Montag, den 19. Oktober 1925

bis 8 Uhr abends verboten. Zuwiderhandlungen werden laut Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets im Amtsblatt vom 6. Oktober mit einer Geldstrafe bis zu 500 Lit bestraft.

* **Der heutige Markt** war von den Landrenten gut besucht. Auch das Angebot war verhältnismäßig groß. Besonders Obst war wieder viel am Markt, das zum größten Teil von jüdischen Händlern angeboten wurde. Butter und Eier waren dagegen weniger zum Markt gebracht, so daß die Preise für diese Produkte auch recht fest waren. Der Geflügelmarkt, der ein großes Angebot aufzuweisen hatte, brachte viel Gänse und Enten. Getreide war wenig am Markt. Kartoffeln gab es reichlich zu kaufen. Auf dem Gemüsemarkt dominierten Zwiebeln. Das andere Gemüse ist schon weniger geworden. Der Fleischwarenmarkt hatte keine Veränderung erfahren. Auf dem Fischmarkt gab es außer Haffische auch einige Dorche, die Preise waren jedoch hoch. Es kosteten: Auf dem Buttermarkt Butter 4,00—4,50 Lit je Pfund, frische Eier 30—35 Cent, Verfanderte 23 Cent je Stück, auf dem Obst- und Gemüsemarkt Äpfel von 15 Cent aufwärts, Birnen von 25 Cent aufwärts, Pfäunen 0,50—1,00 Lit, Senggurken 0,80—1,00 Lit, Weißkohl 15—30 Cent, Zwiebeln je Liter 40—50 Cent, Kartoffeln 30—40 Cent, Wirsingköhl 20—50 Cent, Blumenkohl 0,40—1,20 Lit, Brücken 15—30 Cent, Gelbbirnen 50—70 Cent, auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt Roggen 23 bis 24 Lit, Hafer 25 Lit, Gerste 26 Lit je Zentner, Kartoffeln 5—6 Lit je Scheffel, auf dem Geflügelmarkt Hühner 5—8 Lit, Tauben 0,80—1,20 Lit, Reudel 2,50—3,50 Lit, Gänse 12 bis 14 Lit, Enten 7—8 Lit; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,80 Lit, Bauchstück 2,50 Lit, Schinken und Schulter 2,40 Lit, Rindfleisch scheres 2 Lit, Suppenfleisch 1,30—1,40 Lit, Schmorfleisch und Hammelfleisch 1,40—1,50 Lit, Kalbfleisch 1,50—1,60 Lit; auf dem Fischmarkt Aale 2,50—3,00 Lit, Hechte 1,80—2,00 Lit, Zander 0,90—1,20 Lit, Quappen 1,00—1,20 Lit, Weißfische 50—80 Cent.

* **Erntedankfest in der Johannism-Gemeinde.** Zu dem am vorletzten Sonntag im Schützenhaus stattgefundenen Erntedankfest der Johannism-Gemeinde, über das wir schon berichteten, wird uns noch ergänzend geschrieben: Erntedankfest — wie viel helle, fröhliche Bilder zaubert doch dieses Wort vor unsere Augen! Woende Felber, wo der Gesang der Sense erklingt, garbenbeladene Wagen, jauchzende Schnitter — so taucht es vor unseren Augen bei diesem Worte auf, Erntedankfest das Fest, wo Mutter Erde Früchte jeder Art in üppiger Fülle vor uns ausbreitet, wo die Freude des Frühlings und des Sommers noch einmal hell und laut erklingt, um dann der großen feierlichen Stille der sterbenden Natur Platz zu machen. Das Fest der Erntedankfest am Sonntag, den 27. September im Gemeindeabend der Johannism-Gemeinde im großen Saale des Schützenhauses. Wie viel Erntedank und Erntefreude trat doch da vor uns hin! Dort der Verlobungstisch des Jungmädchenvereins und die Fülle seiner Gaben, mit denen liebe Menschen aus der Gemeinde ihn ausgestattet auf die Bitten der jungen Schar, oder die sie selbst zusammengebracht, — wie um ein aufgestütztes Biennest ging es dort so lange zu, bis die letzten Gaben von den glücklichen Gewinnern abgeholt waren. Dort das Büfett mit Torten, Kuchen und belegten Broten, die unserer emsigen Frauenhilfe in reicher Fülle von freundlichen Gubern zugeflossen waren — unmöglich ist es, jedem Spender besonders zu danken. Jedes ging an diesem Abend unser Blick auf den Erntedank weit über diese Gaben hinaus. Die lieblichste Ernte sind wir bei einem solchen Feste doch nicht in den Gaben aller Art zu sehen gewohnt, so sehr sie uns erfreuen. Eine weit lieblichere Ernte sehen wir in all den frischen, blühenden Menschenkindern, die gern und freudig ihre Kräfte in den Dienst der Gemeinde gestellt und nun weiseren, mit ihrer Kunst die Ernteharvesten — es waren wohl Eintausendfünfhundert Menschen zusammen — zu erfreuen. Und bei der Fülle des Dargebotenen — wo sollen wir anfangen, wo sollen wir aufhören? Hier der Kirchenchor, der durch seine mit gewohnter Sorgfalt durchgearbeiteten Gesänge schnell unsere Herzen emporsührte, dort unsere Jungmädchen-Schar, die auf der Bühne vor unseren Augen die Gaben des Feldes vorüberziehen ließ, Roggen und Gerste, Rübe und Kartoffel bis zur Kamille, wo jede Pflanze ein Sprüchlein zu allgemeinem Ruhm und Frommen zu sagen wußte, um dann noch einmal im zweiten Teil des Abends die sagenhafte Gestalt der Roggenmähne im gleichnamigen Spiel aufleben zu lassen. Wahrlich, wenn wir von der Ernte da draußen sagen können, daß sie dem Landmann viel Mühe und Arbeit bereitet, von allen diesen Darbietungen zum Erntedankfest können wir das nicht minder sagen. Noch zwei Mal trat die Jungmädchen-Schar in Erscheinung. In drei Chorfeldern, die frisch und kräftig vorgetragen, auch schon die sorgfältige Durcharbeit erkennen ließen und so ihre Wirkung nicht verfehlten, sowie in einem Erntereigen. Schon schien das Fest am Ende, die letzten Deklamationen von Mitgliedern des Jungmännervereins gesprochen, die letzten Chorlieder verhallt, da ging noch einmal der Vorhang auf und wie aus einem Märchen schaute uns blühende Jugend an, um dann im harmonischen Wechselspiel sich bald in Gruppen zu finden, bald zu verlieren — es gibt wohl kaum eine zweite Gelegenheit für die junge Mädchenwelt, so viel Anmut und Lieblichkeit zu entfalten wie gerade beim Reigenpiel, und sicher hat manch einer der Besucher die liebliche Bild unserer Jugend still mit sich nach Hause genommen. Von manch anderem wäre genugsam noch zu berichten: so von dem Vortrag des Pfarrers Prieß über die Weltkonferenz des Christentums in Stockholm, der im Mittelpunkt der Vortragsfolge stand und in gewöhnlicher Form uns in das nordische Venedig einführte, von wo einst Gustav Adolph, der nordische Löwe, nach Deutschland zog, um dort den Protestantismus zu retten, und wo jetzt ein weiterer

Schwede, dessen Name in kommenden Zeiten bleiben wird, der Erzbischof Ratan Ederbloom, die Evangelischen und die Griechisch-Katholischen aller Länder zu einer achtunggebietenden Tagung zusammengerufen, gemeinsam im Namen Jesu an den schweren Fragen unserer Zeit mitzuarbeiten. (Wir hoffen, aus der Feder dieses Augenzeugen des evangelischen Konzils noch manch einen Aufsatz über seine dort empfangenen Eindrücke in diesem Blatte zu finden.) Zum Schluß redete Superintendent Gregor in ersten und launigen Worten über den Spruch: Als sie aber alle satt waren, sprach Jesus zu den Jüngern: Sammelt die übrigen Broden, auf daß nichts umkomme. Gewiß, wir alle sind an jenem Erntedankfest geworden, und wir alle wissen, daß kein Broden umkommen wird: Nicht die Erinnerung an die frohe Gemeindefeier, über die dennoch der helle Schein der Andacht sich ausbreitete, nicht das vereinnahmte Geld, das mitnehmen soll, zu Weihnachten Licht und Freude den Armen ins Haus zu bringen. Rr.

* **[Städtisches Schauspielhaus.]** Die Direktion des Städtischen Schauspielhauses macht bekannt, daß die Dudenarten ab 7. Oktober zur Ausgabe gelangen. Die Einführung der Dudenarten wird eine außerordentliche Verbilligung der Theaterpreise bedeuten. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß von dem Entgegenkommen der Theaterverwaltung weitgehender Gebrauch gemacht wird. Am Sonntag den 11. Oktober, findet, wie schon bekanntgegeben, die Aufführung des beliebten Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul Schöthan, statt. In dieser Aufführung wird Direktor Albers wieder den Theaterdirektor Emanuel Strieie darstellen. Die Besetzung ist folgende: Martin Gollwitz — Egmont Kroug, Friederike — Julie Hähler, Paula — Gerta Behrendt, Dr. Reumeister — Reginald Buse, Marianne — Wilma Spohr-Kroug, Karl Groß — Hans Rofe, Emil Groß — Hans Reuwendt, Emanuel Strieie — Heinrich Albers, Rosa — Marie Körner, Auguste — Trude Beder, Meißner — Otto Funke. Die Leitung der Aufführung liegt in Händen von Reginald Buse.

* **[Konservatoriumskonzert.]** Als Begleiterin der Gesänge bei dem am Donnerstag im Schützenhause stattfindenden 20. Konservatoriumskonzert wird, wie uns mitgeteilt wird, die Klaviervirtuosin Elisabeth Ignatieva-Pollarovitz mitwirken. Sie erhielt ihre erste künstlerische Ausbildung auf dem Petersburger Konservatorium, wo sie Spezialschülerin von Prof. Stein und Frau Prof. Barinoff war. Der hohe Grad ihrer künstlerischen Befähigung und ihrer

pianistischen Gewandtheit dokumentiert ein Diplom, das sie beim Austritt aus dem Konservatorium als besondere Auszeichnung erhielt. Von Petersburg siedelte sie nach Italien über, wo sie zumal in Mailand tatkräftigen Anteil an der Gestaltung des dortigen Musiklebens gewann. Hier verheiratete sie sich auch mit dem ersten Violoncellisten der Mailänder Oper Paolo Pollaroff, der im Besitze glänzender Stimmmittel und als hochintelligenter Sangeskünstler geschätzt wird. Bei dem hiesigen Konzerte am Donnerstag wird die Künstlerin u. a. Klavierföoli von Bizet und Chopin, sowie von Rachmaninoff Borodin und Ciaikovits zum Vortrag bringen.

* **[Druckfehlerberichtigung.]** In der Kritik über „Wilhelm Tell“ hat sich ein grober Druckfehler eingeschlichen. Es kann da selbstverständlich bei der Besprechung des Tell nicht heißen „gegenüber dem Viehlichen“, sondern „gegenüber dem Leidenschaftlichen“.

Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Oktober 1925.

Aufgehoben: Kaufmann Judel-Mendel Meller mit Jacha-Beila Levitan, ohne Beruf, beide von hier. Altstiftersohn Jurgis Ernst Ignitis mit Besizerstochter Anna Schiemant, beide von Burgsdien, Kreis Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn: dem Rutscher Michael Ernst von hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Ernst Walter Mantwih von hier.

Geftorben: Petras Valtas, 5 Monate alt, von hier; Besizerfrau Eva Rufait, geb. Wilbudies, 49 Jahre alt, von Windenburg, Kreis Heydekrug.

Patentföhan, zusammengeftellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin N.O. 18, Er. Frankfurter-Str. 59. Paul Spahn, Tischl.: Arwaute mit auswechselbarem Gummihandverföchl. Gebrauchsmuster. Max Wolf, Seegeriswald, Kfz. Mähren Dfpr.: Kartoffelreinigungsmaschine. Gebrauchsmuster. Firma F. Felt, Köföel Dfpr.: Sicherheitsentleer, durch Druckfedern betätigt, für Dreschmaschinen. Gebrauchsmuster. Walter Klug, Königsberg i. Pr., Lindenstraße 23: Regler und Brennstoffpater für Zweitaktmotoren. Erteiltes Patent. Kurt Gailing, Tischl.: Leicht beweglicher kleiner Begehobler für den Handbetrieb, dessen unterer Teil auswechselbar ist und nach jeder Richtung je nach Bedarf leicht verstellbar ist. Gebrauchsmuster. Rudolf Krüger, Groß-Stürlitz, Post Kunitz: Knopf. Gebrauchsmuster. Wilhelm Debe, Fr.-Friedland. Behr.: Ralprüfungsapparat für Adererle und Mergelboden. Gebrauchsmuster. Gustav Langhals, Wangnit bei Landsberg Dfpr.: Spudnapfeinrichtung, insbesondere für Raschtische. Gebrauchsmuster. Ernst Gruber, Alt-Eggenlingen, Kfz. Ragnit Dfpr.: Hofenocher. Gebrauchsmuster. Julius Lechow, Königsberg i. Pr., Friedländer Torplatz 5: Kurbelgehäuse für Zweitaktmotoren mit Abdeckung zwischen Kurbelgehäuse und Gehäuse. Abgemeldet.

Heydekruger Lokaltell

Mittwoch, 7. Oktober 1925

* **[Landwirtschaftliches.]** Da das Wetter in der letzten Zeit verhältnismäßig trocken ist, ist die Kartoffelernte besonders in den letzten Tagen weit fortgeschritten. Auch die tiefer gelegenen Felder, auf denen die Kartoffeln teilweise unter Wasser standen, sind abgetrocknet, so daß auch hier mit dem Ausnehmen der Kartoffeln begonnen werden konnte. Es wird aber noch einige Zeit vergehen, bis die letzten Kartoffeln aus dem Boden genommen sind. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus den Moorcolonien nach Deutschland hat schon begonnen. Es kommen mehrere Tausend Zentner in Frage. Auch an der Grummeternte wird fleißig gearbeitet und es ist zu hoffen, daß auch sie bald zu Ende geführt wird, wenn nicht unerwartet eine starke Veränderung im Wetter eintritt. Außer diesen Arbeiten wird auch kräftig an der Vorbereitung des Aders für das nächste Jahr gearbeitet, und auch das Dreschen wird vielfach durchgeführt. Die Winterung ist bis jetzt nur wenig aufgegangen. Das Vieh befindet sich trotz des schon fühlbar kalten Wetters noch fast überall auf der Weide.

* **[Beleuchtung von Fuhrwerken und Gastwirtschaften.]** Wir werden von der Polizei gebeten, nochmals auf die Verordnung vom 23. September 1921 aufmerksam zu machen, wonach während der nächtlichen Dunkelheit, mindestens aber eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang alle von Zugtieren bewegten Fuhrwerke auf den Kreis-Chauffeen sowie auf den Straßen und Plätzen in Heydekrug mit mindestens einer hellbrennenden und wind-sicheren Laterne ausgestattet sein müssen. Das gleiche gilt auch für bespannte Fuhrwerke, die zu der angegebenen Zeit auf den genannten Wegen und Plätzen stehen bleiben. Diese Beleuchtungsverordnung gilt selbstverständlich auch für Radfahrer sowie für sämtliche übrigen Kraftfahrzeuge nach den hierfür besonders bestehenden Bestimmungen. Ferner werden auch sämtliche Gast- und Schankwirtschaften darauf hingewiesen, daß die Zugänge zu den Wirtschaften vom Eintritt der Dunkelheit an bis zum Geschäftsschluß durch eine an der Front des Gebäudes anzubringende hellbrennende Laterne zu beleuchten sind. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

* **[Musik den Vereinen.]** Die evangelische Frauenhilfe werden Heydekrug hält am Donnerstag, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Hause des Superintendenten Dr. Jopp eine Mitglieder-versammlung ab. — Am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, hält der Gastwirtschaftverein eine Monats-versammlung beim Kollegen Ede ab.

* **[Zu dem Autounfall.]** Bei Sammetföhen, über den wir gestern berichteten, ist noch folgendes ergänzend mitzuteilen: Es handelte sich um ein Mietkauto, das einige Händler nach Siegen zum Vieh- und Pferdemarkt hingeföhrt hatte und sich auf der Rückfahrt befand. In ihm saß nur der Chauffeur. Kurz vor der Einmündung der Kintener in die Tilst-Memeler Chauffee fand der Zusammenstoß mit dem Wendigischen Fuhrwerk statt. Von einem Verschulden von irgend einer Seite kann wohl kaum die Rede sein. Das ange-fahrene Pferd war doch nur am Kopf an das Zug-ferd befestigt, wie es bei Röhren zum Marke doch

immer üblich ist. Weder Kutscher noch Chauffeur konnten es voraussagen, daß das in Frage kommende Pferd sich im letzten Moment quer zur Fahrtrichtung stellen und so die Vorbeföhrt sperren würde. Menschenleben sind bei dem Zusammenstoß Gott sei Dank nicht zu Schaden kommen. Das schwer verletzte Tier wurde auf den Hof des nächsten Besitzers geföhrt und mußte dort getötet werden. Das Auto fuhr in den an der Stelle sehr tiefen Chauffeeegraben. Der Motor blieb unbeschädigt, nur der Wagen wurde erheblich ruiniert. Auch ein neuer Reifen plakte dabei. Sillos blieb das Auto im Graben liegen, bis ein nachfolgender Besitzer sich erbarmte und mit seinen Pferden es wieder herauszog. Nach einigen Reparaturen war es dann wieder soweit hergestellt, daß es notdürftig allein wieder nach Heydekrug fahren konnte. O

Schöffengericht Heydekrug

Sitzung vom 5. Oktober.

Ausgesetzte Verhandlungen. Die Verhandlung gegen den Besitzer K. aus Bendiglauken wegen Konterhande wurde ausgesetzt, weil ein Zeuge zum Termin nicht erschienen war. Es handelte sich um geschwungene Feste, deren Beschlagnahme bestätigt wird. — Auch die Sache gegen den Rätner S. aus Uebermemel mußte zwecks weiterer Ermittlungen verlag werden. Auch hier war Ermittlung gegen einen Strafbefehl wegen Zollhinterziehung erhoben worden. — Ausgesetzt wurde ferner die Einspruchssache E. aus Kartewitzken, der einen Strafbefehl über 176 Lit wegen Schmutz gegen den Kreis-Chauffee erhalten hatte. Er wurde angeklagt, den Spirit in Heydekrug gekauft zu haben und die dafür in Betracht kommenden Zeugen sollen gehört werden. — Auch die Strafsache gegen S. aus Kartewitzken mußte ausgesetzt werden. Der Angeklagte ist der Beschuldigung angeklagt, doch hat er keinen Eröffnungsbescheid erhalten. — Zurückgezogen wurde schließlich noch ein Einspruch der Frau L. aus Coadjutten, die wegen Uebertretung eine Polizeistrafe erhalten hatte.

Uebertretung der Handelsverordnungen. Wegen unerlaubten Handels mit Genußmitteln — Peluchken und Menagereide — hatten sich die Händler M. aus Ulpelken und A. aus Jurburg zu verantworten. Sie gaben zu ihrer Entschuldigung an, daß sie das betreffende Getreide selbst gebackt hätten, doch konnten sie den Wahrheitsbeweis dafür nicht erbringen. Die Strafe lautete neben der Kostenpflicht auf 50 Lit bzw. 5 Tage Gefängnis.

Fortdiebstähle. Der Rätner S. aus Fleine war beschuldigt, 0,5 Raumeter Eichenföben entwendet zu haben. Er hatte gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben, doch wurde er für überföhrt erachtet und kostenpflichtig zu 50 Lit Gefängnis oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Strafsache gegen die sogenannten Dingter und Rorkfater Fortdiebe wurde als erledigt angesehen.

Sittlichkeitsverbrechen. Der Arbeiter W. u. f. t. a. s. feinerseits in Trafseden wohnhaft, wurde beschuldigt, am 8. Juli 1925 ein junges litauisches Mädchen vergewaltigt zu haben. Obwohl der Angeklagte harnackig leugnete, wurde er dennoch durch die Beweisaufnahme für überföhrt erachtet und unter Bewilligung mildernder Umstände — es war anzunehmen, daß das Mädchen ihm reichlich entgegengelassen war — zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Auch wurde der Innefökte auf freiem Fuß gelassen.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Hendekrug

a. Mustaten, 6. Oktober. [Ferdenschweif-diebstahl.] In der vorvergangenen Woche wurde von einem Pferde des Besitzers A. von hier der Schweif abgehauen und gestohlen. Auch einem Pferde des Besitzers B. von hier wurde der Schweif gestohlen. Die beiden Diebstähle sind am hellen Tage ausgeführt worden, da zur Nacht die Pferde in dem Stall waren. Von dem Täter fehlt jede Spur. Es ist wohl anzunehmen, daß die Diebe ihr dunkles Handwerk weiter fortsetzen werden. — Dieser Tage schaute vor der Lokomotive der Kleinbahn das Pferd eines Besitzers aus der Umgegend und rannte mit dem Fuhrwerk in Richtung Hendekrug davon. Die beiden Insassen, ein Mann und eine Frau, wurden aus dem Wagen auf die Chaussee geschleudert, doch kamen sie mit leichten Verletzungen davon.

Für die Gemeinde Röhden ist der Besitzer Christoph Wossylus zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

Die Maul- und Klauenseuche in Rupalmen ist erloschen. Die gebildeten Sperrbezirke: Rupalmen, Schlafen, Hendekrug, Schieße, Bismard und Atnath sind aufgehoben.

Kreis Pogegen

sk. Stomischken, 5. Oktober. [Verladericht.] Der Auftrieb an Schweinen am heutigen Verladetage war recht gut. Der Preis aber war im Verhältnis zur Vorwoche gefallen. Es wurden ca. 200 Schweine verladen. Es galten folgende Preise: Schweine 1. Sorte 1.55 Lit je Pfund, 2. Sorte 1.40 Lit je Pfund. Ferner wurden ca. 20 Kälber verladen. Man zahlte für gute Ware 1.20 Lit je Pfund. Kälber wurden nicht gekauft.

N. Willkischen, 6. Oktober. [Abschiedsfehl.] Am Sonntag, den 27. September, gab der Willkischer Frauenverein seiner bisherigen Vorsitzenden, Frau Präzessor Kehlau, die lange Jahre hindurch ihre ganze Kraft in den Dienst des Vereins gesteckt hatte, ein kleines Abschiedsfehl. Es begann um 3 Uhr. Auf Blumenbekränzten Stühlen saßen Frau und Herr Kehlau, die beide nach einem arbeitsreichen Leben in Dienste uners Memelandes nach Deutschland hinüberziehen. Ueber 60 Mitglieder und Gäste waren erschienen. Die stellvertretende Vorsitzende, Frau Papendia, führte in einer Ansprache aus, daß Frau Präzessor Kehlau stets nur das Beste des Vereins im Auge gehabt habe und sich mit den herzlichsten Glückwünschen für das fernere Wohlergehen der Scheidenden. Frau Präzessor wünschte in ihrer Erwidern dem Verein auch weiterhin gutes Gedeihen und erfolgreiche Liebestätigkeit. Nachdem dann noch die Herren Präzessor Kehlau und Papendia einige herzliche Worte an die Anwesenden gerichtet hatten, begann der gemüthliche Teil, der die Jugend in frohem Tanze bis zum spätem Abend zusammenhielt.

A. Willkischen, 6. Oktober. [Verschiedenes.] Der Willkischer Arbeiterverein hatte längere Zeit seine Sitzungen unterbrochen. Vor einigen Monaten wurde der Verein neu belebt und hält nun regelmäßige kameradschaftliche Sitzungen ab. Den Vorsitz führt Herr F. Papendia-Masurmaten. Seinen Bemühungen ist es gelungen, eine zehn Mann starke eigene Vereinsmusikgasse zu gründen. Durch die fleißigen Übungen sind die Mitwirkenden bereits in der Lage, gelegentlich der kameradschaftlichen Sitzungen die Anwesenden durch Musikvortrage zu erfreuen. Die Mitgliederzahl ist in der letzten Zeit sehr gestiegen, so daß der Verein bereits über 100 Mann stark ist. Ende Oktober wird der erste Unterhaltungsabend stattfinden. Der Reinertrag soll zur Deckung der durch die Anschaffung der Musikinstrumente entstandenen Kosten verwendet werden. — In der letzten Woche des verflossenen Monats konnten infolge der warmen sommerlichen Witterung die Winterarbeiten ausgesetzt werden. Auch herrschte in diesen Tagen auf unseren Kurawiesen ein reges Leben. Alles war bei der Grummelerte beschäftigt, um die Futtervorräte zu bergen. Durch die vielen Niederschläge standen die niedrigen Wiesen vielfach unter Wasser. Auch die Kartoffelernte geht ihrem Ende entgegen. Die Erträge fallen in diesem Jahre befriedigend aus, obwohl ein Teil durch den langen Regen sehr gelitten hat. Als

letzte Ernte werden dann die Blatt- und Wurzelgewächse (Rohh, Rüben, Wurzeln, Möhren usw.) aus den Gemüsegärten und von den Feldern abgeräumt, und damit ist das diesjährige Erntejahr beendet. — Der 1. Oktober ist der Termin des Herbstumzuges. Daher passierten in diesen Tagen viele mit den Sabeljagden der Umziehenden beladene Wagen unsern Ort.

Z. Ranghagen, 5. Oktober. [Chelutiosität.] Eine Ehegeschichte, wie sie ihresgleichen wohl schwer finden dürfte, hat sich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in unserm Ortsteil Trafseden ereignet. Eine alte Urkunde berichtet darüber folgendes: „Anna Dorothea Siebertin, vierte Tochter des Wirts Christoph Siebert in Trafseden, geboren daselbst den 6. November 1787, ward den 17. Oktober 1806 an den Wirt Johann Wicher in Bennitsen verheiratet, wurde geschieden unterm 13. September 1820 und den 30. Januar 1823 an den Schuhmacher Friedrich Behrend aus Lumpönen verheiratet. Wurde unterm 2. August 1823 abermals geschieden und den 2. Januar 1824 mit ihrem ersten Manne, dem Christian Wicher, wieder getraut.“ Ja, ja, in der guten, alten Zeit war eben alles möglich!

Ostpreußen

th. Kampinischen (Kreis Tilsit-Magnit), 6. Oktober. [Verschiedenes.] Einen ekelhaften Anblick boten drei durch unsern Ort aus dem Kreise Niederung durch den Abdecker per Fuhrwerke am Tage beförderte Kadaver an Maul- und Klauenseuche eingegangener Kälber. Die Eingeweide der Kadaver schleiften auf dem Erdboden und verbreiteten einen pestilenzartigen Gestank. Hierdurch wurde gegen die Absperurmaßnahmen gegen Verbreitung der Seuche in großer gefährlicher Weise gehandelt. — Einen 85-jährigen Ehegatten kann man öfters in unserm Orte nach der Wohnung seiner Angebeteten wandern sehen. Er hat die Absicht, zum dritten Mal in den Hafen der Ehe einzulaufen; findet aber bis jetzt bei der 53-jährigen Witwe keine Gnade. Ebenso haben auch Vermittlungen von anderer Seite keinen Erfolg gehabt, so daß der alte Liebhaber doch seinen Lebensabend allein wird beschließen müssen. — In der hiesigen Gegend wird auch dem Alkoholgenusse in ausgiebiger Weise gehuldigt und kann man öfters stark besetzte Alkoholiker am Wege, ihren Rausch auslathend, sehen.

*** Königsberg, 3. Oktober.** [Zum Scheiden des General-Landschaftsdirektors Dr. h. e. Scheu.] Am 1. Oktober aus dem von ihm lange Jahre hindurch geführten Amt als General-Landschaftsdirektor geschieden. Anlässlich des Scheidens richtete er an die Provinz folgende Abschiedsworte: „Am 1. Oktober habe ich das Amt des General-Landschaftsdirektors in

andere Hände gelegt. Es ist mir Herzensbedürfnis, ein Wort des Abschiedes an meine Heimatprovinz zu richten. Ein Menschenleben hindurch war es mir vergönnt, auf den verschiedensten Gebieten des Allgemeinwohlens schaffend mitarbeiten zu dürfen. Zuletzt war mir die ehrenvolle Aufgabe zuteil, an der Ostpreussischen Landschaft, dieser großen Schöpfung des ostpreussischen Grundbesitzes, in leitender und verantwortlicher Stelle wirken zu dürfen. Warme Worte der Anerkennung und freundschaftlicher Zuneigung sind mir bei meinem Scheiden geworden. Ich tat nur meine Pflicht, und der höchste Lohn für meine Tätigkeit ist das beglückende Gefühl, daß ich meiner Heimat nützen konnte und die Achtung und Zuneigung so vieler wertvoller Menschen auf meinem weiteren Lebensweg mitnehmen darf.“ Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sandte Herrn Scheu ein Schreiben, in dem er ihm Dank und Anerkennung der Preussischen Staatsregierung für seine Verdienste um die Entwicklung der ostpreussischen Landwirtschaft auspricht. Bei der Einführung des neuen General-Landschaftsdirektors von Hippel hielt der General-Landschaftsdirektor Scheu für seine treue und hingebende Arbeit, der es zu danken sei, daß die Landschaft die Stürme der letzten Jahre überdauert habe. Er wies auf die Bedeutung der seit Jahrhunderten bewährten Ostpreussischen Landschaft als eines der vornehmsten und wichtigsten Selbstverwaltungsorgane der Provinz hin und erläuterte die Schwere der Aufgabe, die das Amt des General-Landschaftsdirektors in der Gegenwart mit sich bringt. Wenn es früher schon nicht leicht gewesen sei, den umfassenden Aufgabenkreis eines General-Landschaftsdirektors zu erfüllen und früher schon die ganze Kraft einer Persönlichkeit erforderlich sei, so sei dies gegenwärtig noch in viel größerem Maße der Fall. Die Lösung der dem General-Landschaftsdirektor gestellten Aufgaben erfordere die ganze Liebe und Hingabe an die Heimatprovinz. Der Oberpräsident schloß mit dem Wunsch, daß der neue General-Landschaftsdirektor zum Segen der Heimatprovinz Ostpreußen sein bedeutungsvolles Amt mit Erfolg führen möge.

Einem schweren Unfall erlitt der Unterwachtmeister Jendreich vom Schutzpolizeikommando in Pillau beim Training im Hindernisreiten. Beim Nehmen eines Hindernisses stürzte das Pferd und kam so unglücklich auf den Reiter zu liegen, daß er mit einer schweren Gehirnerkütterung auf dem Platz liegen blieb.

Die im Hedendorfschen Gasthaus in Schippenbeil beschäftigte Kellnerin Lydia Kurat wurde am Donnerstagabend nach 10 Uhr von einem etwa 20 Jahre alten Menschen durch Stiche in Kopf

und Arm, einen weiteren Stich in die Brust, unter die Achsel und dann, durch zwei tiefe Stiche in den Rücken schwer verletzt. Unter dem Verdacht der Taterschaft wurde ein hiesiger 20jähriger Unter-schweizer aus Bitterfeld von den sofort herbeigekommenen Landjägern verhaftet. Das schwer verletzte Mädchen wurde in das Johanniter-Krankenhaus Bartenstein gebracht.

Sonabendabend ereignete sich bei den Böscharbeiten an einem englischen Dampfer im Königsberger Hafen ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter stürzte von dem Dampfer auf einen eisernen Kahn, erlitt schwere Armverletzungen und einen Schädelbruch.

Regierungsdirektor Albert Pierzig, Leiter der Abteilung für Domänen und Forsten der Königsberger Regierung, ist auf Grund des Alters-grenzen-Gesetzes am 1. Oktober in den Ruhestand getreten.

Der Flugzeugführer Kurt Liehr, der Junkers-Luftverkehrs-A.-G., legte am 26. September auf der Strecke Königsberg — Memel — Riga seinen 200.000. Kilometer im regelmäßigen Luftverkehr zurück. Diese gemaltige Strecke, die der fünfjährigen Länge des Erdquadranten entspricht, hat er durch-flogen, ohne daß die ihm anvertrauten Fluggeräte oder die Ladung durch einen Unfall verletzt worden wären.

Wir berichteten, daß der Ausbau des Königsberger Bahnhofes in drei Jahren gesichert sei. Jetzt wird jedoch gemeldet, daß es den Bemühungen der Stadt Königsberg und der sonstigen Beteiligten nicht gelungen ist, das zu einer derartigen Beschleunigung des Baues erforderliche Kapital aufzubringen. Die Bemühungen nach dieser Richtung werden fortgesetzt.

Einem großen Verlust hatte der Besitzer Schumann aus Szameitkehmen bei Pillaufallen. Eine wertvolle Kuh war losgekommen und machte sich über den frischen Acker her. Als Leute dazukamen, war das Tier derart aufgetrieben, daß es notgeschlachtet werden mußte. Der frische Acker ist dem Vieh sehr gefährlich, es muß darum jeder Viehbesitzer, um sich vor Verlusten zu schützen, größte Vorsicht walten lassen.

Litauen

at Rowod, 6. Oktober. [Verschiedenes.] Die Vertreter der amerikanischen Firma Jondation and Co. verhandelten am 6. Oktober mit dem Finanzministerium über eine Anleihe für Litauen. Zu Ehren der Amerikaner veranstaltete Finanzminister Dr. Karvelis ein Mittagessen, an dem außer den genannten Herren auch Vertreter der Regierung und der Stadtverwaltung teilnahmen. — Die Gesellschaft „Speka“ fandte dieser Tage einen Vertreter nach der Tischho-Slowatka, der dort die Fischzucht studieren soll. — Das Landwirtschaftsministerium bereitet ein Viehsteuergesetz vor. Als Vorlage dient ein diesbezügliches französisches Gesetz. — Um die Wohnungsnot zu lindern, hat das Landwirtschaftsministerium ein Beamtenwohnhaus mit 16 Wohnungen errichtet. Es denkt die Kassen in kurzer Zeit bezugsfähig zu machen.

Balkum

* Riga, 4. Oktober. [Verschiedenes.] Der Gemeindevorsteher in Klein-Roop, P. Djozin hat am 26. September seine Frau Irma erwürgt und ihr dann mit dem Messer die Kehle durchgeschnitten. Djozin, der nervenkrank war, scheint die Untat in einem Anfall von geistiger Umnachtung verübt zu haben. — In Bala überfiel der Fischer Pinka, der schon seit einigen Tagen Anzeichen von Geistesstörung aufwies, mit einer Handhabe bewaffnet, den 76-jährigen Gust Switer und zerlegte ihm den Kopf. Der Greis starb an der scheinlichen Verletzung. Der Wahnsinnige konnte nur mit Mühe bewältigt werden. — Dieser Tage ereignete sich in Wenden ein tragischer Unglücksfall. Der Hausbesitzer Paschowski und der Mechaniker Seidler, die an einem Neubau beschäftigt waren, hatten einen zur städtischen Wasserleitung führenden Schacht geöffnet und waren in ihn hineingestiegen. Im Schacht, der lange nicht geöffnet worden war, hatten sich Gase angesammelt, unter deren Einwirkung die beiden Leute das Bewußtsein verloren. Die Rettungsaktion wurde durch die ausströmenden Gase stark behindert. Die beiden Verunglückten konnten schließlich nur als Leichen geborgen werden.

»Heydekrug-Pogegen«

Geschäfts-Verlegung

Mein Geschäft befindet sich ab 1. Oktober bei Herrn Kaulitzki, vorm. Blumenhaus, Tilsiterstraße 13

Eduard Waitschullis
Hendekrug
Fus- und Modewaren

Schlossergesellen

der mit sämtlichen Arbeiten vertraut ist, stellt von sofort ein

A. Glogau, Hendekrug
Brink-Jochim-Strasse / Telefon 115

30 Mark täglich

u. mehr nachweisb. für jederm. L. z. verd. durch Vert. u. bew. Briefen und Neuheiten. 1908/8a

Pötters & Grunsbach
Hamburg 8. (62)

Eine vollständige **Kücherei-einrichtung**

bestehend aus: Dampflokmobile Käseföfen, Buntmengen, Formen u. s. w. recht billig zum Verkauf.

Adolf Butler, Rinten

Verkaufe einen **Flegel-drehschraube** sehr günstig von sofort

Täubler
Kreuzböden Postkammerposten.

Suche von sofort **einen Lehrling**

Sohn achtbarer Eltern
Vätermeister **Fritz Eschholz**
Rintendünen.

Kaufe

sämtliche abgelegten Damens-, Herren- u. Kindersachen sowie Schuhe u. Stiefel.

Zahle

ante Preise. Angeh. bitte u. **Aleider A 2** an die Exp. d. Memeler Dampfboot-Geschäftsstelle Hendekrug einzur.

Lohnbentel

hält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG

Die Sendung der Rohrmosers

Roman aus der Friedenszeit von **Elisabeth Bröner-Hoepfner**

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

Und doch sollte gerade ein neues Lebensstück dem verzagten Mädchen Ausflucht auf Trost eröffnen. Der Abschnitt handelte von der Verfassung Deutschlands, und zum Schluß waren die Titel angegeben, die man in der schriftlichen Anrede an den Kaiser und an andere fürstliche oder hohe Standespersonen zu gebrauchen hätte.

„Wie müßt Ihr also schreiben, wenn Ihr eine Bitte an unsern König habt?“ fragte Binder, und nach dem Lesefluß wiederholte ein Junge alle Titel. Urte wurde aufmerksam: „Wenn Ihr den Kaiser etwas zu bitten habt,“ hatte Binder gesagt, „Herr Lehrer, können wir denn den Kaiser was bitten?“ fragte der Förstersohn lech.

„Aber gewiß doch, wenn es was Bermanntliches ist. Der Kaiser kann natürlich nicht alles selber lesen, aber seine Räte lesen sämtliche Briefe, und von den vernünftigen erzählen sie dem Kaiser, und der sagt dann, wie sie zu antworten haben.“

„Der Kaiser, der Kaiser!“ so ging es Urte immerzu im Kopf herum, als sie nach Hause ritt. Am Kirchhof war sie schon in Gedanken vorbeigeritten, ohne anzuhalten, und daß sie bei Meyrings vorbeikam, bemerkte sie auch erst im letzten Augenblick.

Seitdem die Eltern mit den Meyrings hbe waren, durfte Urte sich nichts mehr von der Tante Meyring holen und auch nicht mehr anhalten. Einmal hatte sie Herrn Meyring im Garten gesehen und ihm „Guten Morgen“ zugerufen. Er pflichtete gerade Birnen, und wer weiß, vielleicht — aber Meyring hatte ein ganz böses Gesicht gemacht, die Faust geschüttelt und statt eines Morgenwunsches nur höhnisch ausgelacht.

Seit dieser Zeit hatte Urte immer mächtige Angst, an dem Lenkeiter Garten vorbeizureiten, und die Angst wurde noch größer, seitdem die Lenkeiter Dienstmädchen und Just-

finder ihr allerlei Nöthes nachschrien, wie „Jungensmarjell“. Das war, weil sie wie ein Junge auf dem Schimmel saß. Oder: „Urte, Purte, Piepefopp.“

Früher hatte Urte auch den Schulweg dadurch bedeutend abgekürzt, daß sie über eine Lenkeiter Wiese, durch die ein Steg führte, hindurchgeritten war, aber Meyring hatte dem Rohrmoser einen Brief geschrieben. Er verlangte Schadenersatz dafür, weil ihm die Wiese durch den Schimmel zertreten war, und die Lenkeiter Justkinder erzählten in der Schule, daß der Meyring gesagt hatte: „Wenn ich die Urte mal krieg, wie sie durch meine Wiese reitet, werd' ich dem Schimmel und ihr das Fell verdreschen, daß ihnen die rote Suppe längst die Beine laufen soll.“

So ritt denn Urte stets um diese Wiese herum und unter Zittern und Zagen an Meyrings vorbei.

Heute hatte sie diese Furcht nicht. Sie dachte nicht an Meyring und ließ den Schimmel laufen, während sie immer nur den einen Gedanken verfolgte. Nach alter Gewohnheit nahm dann das Tier den Weg quer über die Lenkeiter Wiese, und Urte bemerkte auch das erst unter riesigem Erschrecken, als der Schimmel schon über den flachen Graben stolperte, der die Grenze zwischen Lenkeiten und Karlehen bildete.

Der Kaiser! Ja, helfen konnte der. So viel war sicher. Und helfen würde er auch wollen, wenn er auch den Vater nicht kannte und auch nie nach Ostpreußen kam. Denn er sollte ja sehr gut sein und fleißig. Schlimm war es nur, daß der Kaiser die Briefe nicht selber las, sondern daß die Räte ihm nur Vorträge halten mußten. Denen traute Urte ganz und gar nicht. Die waren sicherlich die Hälf von allen Briefen fort, weil es ihnen zu viel Arbeit machte, sie zu lesen. Und da dachte sich das kleine Mädchen eine ganz raffinierte Sache aus. Auf einem großen Umschlag wollte sie die Adresse mit allen Titeln schreiben und da hinein wollte sie ein neues Kuvert tun, auf dem sollte nach dem Muster der Briefe an den Soldaten-Dnkel die Adresse stehen „Kaiserbrief — eigene Angelegenheit

des Cuspängers“. Das war Urte eine Gewähr dafür, daß der Kaiser nun den Brief auch wirklich selbst bekommen und ihn lesen würde.

Als Urte nach Hause kam, hatte die Mutter wieder ganz rote Augen, und der Vater sah am Fenster in der Eßstube mit aufgestautem Kopf und grübelte vor sich hin. Da ging Urte in des Vaters Stube an seinen Schreibtisch, nahm sich einen Bogen und zwei Kuverts und stützte dann mit dem Tintenfaß und ihrem Tornister hinaus in die Gartentube, wo sie immer bei gutem Wetter ihre Schularbeiten machte. Sie nahm ihre Tafel und schrieb sich erst den Brief darauf vor. Dann schrieb sie ihm mit ihrer allerfeinsten Schrift auf den Bogen.

Und der Brief hieß: „Eure Majestät, Allergrößmächtigster Kaiser, König und Herr, lieber Landesvater! Bei uns in Karlehen ist der Stall und Scheune abgebrannt und alles Korn ist mitverbrannt. Der Blitz hat eingeschlagen. Die Scheune war noch nicht gedeckt von die Schindeljuden. Mein Papa hat kein Geld zum Aufbauen. Von was soll der Papa aufbauen? Das Sommerkorn ist noch nicht geerntet. Der Louis hat heißes Lischen geschossen. Aber der Meyring freut sich noch bei Windes, wie er nach Tauröggen gefahren ist. Ich gab ihm all meine Sparbüchse, wo 11 Mark 85 drin waren. Aber das ist bloß nicht genug zum Funderment. Lieber, guter Landesvater, gib meinem Papa Geld! Vielleicht 50 Mark. Dann kann er sich bauen. Ich werd auch immer fier Dich und Deine Frau und Deine Kinder beten. Ihr könnt auch alle über die Jurafähre fahren, wenn Du mal bei uns kommst. Bei uns ist sehr schön. Der Kronprinz kann ja in Sommerferien kommen aufs Land zur Erholung. Hochachtungsvoll Deine neunjährige Unterthanin Urte Rohrmoser.“

Zweiterlei hatte Urte lange bedenken müssen. Ob sie den Kaiser wohl Du oder Sie anreden sollte und wieviel sie bitten könnte. „Sie“, das erschien der Kleinen instinktiv für stillwidrig. So entschloß sie sich schließlich für das Du, obwohl sie dabei schwere Bedenken hatte. Zuerst wollte sie ja die ungeheure Summe von 100 Mark fordern. Aber das erschien ihr

schlechlich so unverschäm, daß sie es sich doch nicht getraute, dieses Vermögen zu fordern. So forderte sie 50 Mark in der geheimen Hoffnung, daß der Kaiser vielleicht doch 100 Mark schicken würde. Einer Dittchen erbettelte sich Urte von der Mutter angeblich für Griffel und Federn, und dann kaufte sie auf dem Schulwege bei Minde eine Briefmarke und warf den Brief in den Kasten am Krug.

Daß man auf einen Brief nach Berlin erst nach etwa acht Tagen Antwort erhalten könnte, das hatte sie durch schlauere Zusagen aus Malchen herausbekommen. Nachdem aber acht Tage um waren, wartete das Kind mit einer qualvollen Unruhe. Es harrte nach Hause aus den schulfreien Nachmittagen, um vielleicht noch selbst den Briefträger, der so um 2 Uhr herum nach Karlehen kam, anzutreffen. Wenn Urte aber noch am Nachmittag Schule hatte, dann fragte sie Kante oder Malchen aus, ob aus Berlin ein Brief gekommen wäre. Manchmal sogar auch die Mutter, die bei solchen Fragen das Töchterchen höchst erstaunt ansah.

Aber es kam und kam keine Antwort, und Urte wurde in diesen Tagen des Bangens von Tag zu Tag immer elender, trauriger und dazu aufgeregter. Sie redete im Schlaf allerlei ungereimtes Zeug zusammen, schrie auf und glühte am ganzen Körper, als hätte sie Fieber.

Rohrmoser dagegen hatte seit einigen Tagen wieder etwas mehr Hoffnung. Karlehen halten zu können. Er hatte kein gesamtes Jungvieh, das er bei dem Futtermangel in diesem Jahr so wie so kaum hätte durchbringen können, zu einem annehmbaren Preise an einen Großhändler aus Pillaufallen verkauft. Und dann hatte er das große Glück, daß ihm ein zweijähriges Pferd als Hengst abgekauft wurde. Zweitausendfünfhundert Mark hatte er bekommen, und das Tier sollte sofort geliefert werden. Diese Summe zusammen mit dem Geld aus der Brandkasse reichte für ganz bescheidene Neubauten knapp hin und außerdem wollte und mußte Rohrmoser davon 1200 Mark abnehmen, um eine sehr drückende Wechselschuld zu bezahlen. Schlimm genug

(Fortsetzung folgt)

„Scheintot“

Ein gruseliges Wort für viele Menschen. Sie sehen sich schon im Geiste klastertief unter der Erde im engen Sarge liegen. Plötzlich erwachen, Erkennen der grauenhaften Situation — und dann malen sie sich aus, wie sie elendig erliden müssen, ohne daß ihr qualvolles Schreien gehört wird. Geht doch von Zeit zu Zeit durch die Zeitungen eine Notiz, daß eine scheinotote Person beerdigt ward; bei Wiederöffnen des Sarges habe man aber Zeichen gefunden, die auf wiedergekehrtes Leben deuteten hätten. Geht man aber diesen Notizen nach, so pflegt sich gewöhnlich die Halllosigkeit der Mitteilungen in Kürze zu ergeben. Einwandfrei festgestellte Fälle von Scheintod sind so gut wie garnicht bekannt. Das hängt schon damit zusammen, daß die Bestattungsfrist gesetzlich auf 48-72 Stunden festgelegt ist. Allerdings braucht diese Zeit nicht eingehalten zu werden, wenn ärztliche Leichenschau stattgefunden hat oder wenn in den Fällen, in denen kein Arzt zu erreichen war, der Bürgermeister oder Ortschulze mit zwei funktionsfähigen Personen aus der Gemeinde den Eintritt des Todes beglaubigt hat. Allerdings würde die — wie gesagt — an und für sich geringe Möglichkeit des Wiederernehmens eines Scheintodes noch mehr herabgesetzt werden, wenn die ärztliche Leichenschau von Gesetzeswegen in allen Fällen stattfinden müßte. — Jeder vielbeschäftigte Arzt hat in seiner Praxis Fälle von Scheintod bei Bluthochdruck, Schlaganfall, Ertrinken, bei Alkohol- oder Leuchtgasvergiftung erlebt. Auch bei Hirntumoren sind einige Fälle beschrieben worden. Bekanntlich kommt ca. 1 Prozent aller Neugeborenen scheinotot zur Welt. In den genannten Fällen jedoch ist so gut wie stets der Scheintod erkannt und es sind sofort Maßnahmen zur Behebung dieses Zustandes getroffen worden.

Woran erkennt man nun, ob tatsächlich der Tod eingetreten ist? Am Herz- und Atemstillstand, am Schließwerden der Muskeln, am Blauwerden der Haut. Die Gewebsspannung läßt nach. Die Leiche wird kalt. Es treten an den abhängigen Stellen des Körpers die sogenannten „Totenflecke“ auf. Ungefähr zwei Stunden nach dem Ableben zeigt sich — Totenstarre, die nach 72 Stunden wieder verschwindet. Erscheinungen an den seitlichen unteren Bauchpartien grüne Flecke — dann ist auf Grund dieser Fäulniserscheinungen an der Feststellung des Todes nicht mehr zu zweifeln. Außerdem gibt es noch verschiedene Todesproben, von denen hier nur die „Stegellachprobe“ genannt sei: auf die das Brustbein bedeckende Haut wird dreimal ein hellbrennendes Stegellachhäufchen geträufelt. Bei vorliegendem Tod löst die Rötung, die bei noch vorhandenem Leben auftritt. — Alle diese Zeichen werden bei jedem Verdacht auf Scheintod zur Klärung herangezogen werden müssen, und eigentlich stets wird man zu einem einwandfreien Ergebnis kommen, jedoch die Furcht „Lebendig begraben zu werden“ tatsächlich der Berechtigung entbehrt.

Wenus — ohne Bubenkopf und Zigarette

Ungefährlich wählt Amerika aus den Schönsten seiner Frauen die Königin und verleiht ihr den Titel „Miss America“. So fanden sich auch in diesen Tagen hundert Bewerberinnen in Atlantic City ein, um den Sieg der Schönheit davonzutragen. Selbsterweise konnte man dabei die Feststellung machen, daß der Bubenkopf unter den Schönheiten sehr schwach vertreten ist. Von den hundert schönsten Frauenblüten, die aus dem reichblühenden Garten amerikanischer Frauenthronen ausgewählt waren, trugen nur drei einen Bubenkopf, siebenundneunzig prangten im Schmuck ihrer langen Haare, und das in Amerika, dem Bubenkopflande.

So kam es auch, daß die Königinnenkrone auf das schöne Haupt einer unmodernen, langhaarigen Bewerberin gesetzt wurde. Ja, der eigenartige Unterschied zwischen dem Modenbild und dem Schönheitsideal wurde noch stärker betont, denn die neugekrönte Miss America gelang schülerhaft, daß sie während ihres ganzen Lebens noch keine einzige Zigarette geraucht hätte.

Sie verlebte ihre neunzehn Jahre in Kalifornien, unweit der Großstadt San Francisco, als einfache Stenotypistin. Als sich jetzt bei ihr die Sehnsucht nach dem hübschen amerikanischen Mädchen erfüllte, als sie, die Königin der Schönheit auf dem ruhmvollen und reichumdeuterten Weg zum Film geführt werden sollte, da schloß sie alle verlockenden Angebote aus, und wünschte nur recht bald aus dem Rampenlicht der begehrten Persönlichkeit herauszukommen, und wieder zu Stenogrammbild und Schreibmaschine zurückzukehren! Kopfschüttelnd besprach man dieses Märchen von der Königin, die sich nichts weiter wünschte, als ihr Nebenbroselndasein weiter leben zu können! Sollte es einen tieferen Sinn haben und sie die Mädchen darüber belehren wollen, daß man die Geschenke der guten Fee still und dankbar genießen soll, um wahrhaft glücklich dadurch zu werden? Die neunzehnjährige, scheinotote Königin hat sich sicherlich keine tiefen Gedanken über ihr Verhalten gemacht, als sie aus dem vornehmen, ehrgeizigen

Schönheitsstrudel flog, eine schöne Naturblume, die sich in der kostbaren Umgebung einer großen, ruhmsüchtigen Welt nicht wohlfühlen konnte.

So verlor man sie aus den Augen. Aber etwas befiel man von ihr zurück. Die Körpermaße ihrer Schönheit. Beim Vergleich mit den Ziffern früherer Königinnen stellte sich heraus, daß die Proportionen immer gleich waren, sodaß also von der Entwicklung eines amerikanischen Schönheits-typs gesprochen werden kann, der ebenso vorbildlich ist wie ehemals die Venus von Milo. Und zwar läßt er sich nach Zentimetern folgendermaßen beschreiben: Hals 44 1/2, Hüfte 85, Taille 66 1/2, Hüften 93 1/2, Armlänge 70, Handgelenk 15, Wade 31 1/2, Knöchel 20. — Noch immer glücklich aufgefunden! Die Flamme freilich ist verschwunden!

Das Pelz-Strumpfband

Die neueste Modetendenz sind Strumpfbänder aus Pelz. Sie kommen ausnahmsweise nicht aus Paris und auch nicht aus New York, sondern aus London, wo sie von allen tonangebenden Modegeschäften bereits geführt werden. Sie sind weder sehr schön, noch auch praktisch, aber dafür kosten sie ein schweres Geld, durchschnittlich 200 bis 300 Mark pro Paar. Allerdings gibt es auch Imitationen, die wesentlich billiger sind.

Kleine hauswirtschaftliche Ratichläge

Rücktritt von der Verlobung. Wenn ein Verlobter ohne wichtigen Grund vom Verlöbniß zurücktritt, so hat er dem andern Verlobten und dessen Eltern den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind. Unterleibt die Eheschließung, so kann jeder Verlobte von dem andern die Herausgabe dessen verlangen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnisses gegeben hat. Im allgemeinen brauchen Geschenke nicht zurückgegeben zu werden, wenn ein Verlobter stirbt.

Ehemalcher Lohn. Durch das Verprechen eines Lohnes für den Nachweis einer Gelegenheit zur Eingehung einer Ehe oder für die Vermittlung des Zustandekommens einer Ehe wird eine Verbindlichkeit nicht begründet. Dies gilt auch dann, wenn der Heiratskandidat dem Ehevermittler ein Schuldanerkenntnis ausstellt. Hat man aber den Ehemalcherlohn bezahlt, so kann man ihn nicht ohne weiteres zurückfordern.

Soll man beim Essen trinken? Ueber diese Frage gehen die Ansichten in Kreisen und Laienkreisen vielfach auseinander. Jedoch muß man wohl ein ganzliches Trinkenverbot beim Essen als Ueberreibung bezeichnen. In der Regel genügt die zu Beginn der Mahlzeit übliche Suppe oder Bouillon als Anregungsmittel für die Verdauungssäfte. Größere Mengen Getränke aller Art, auch des Wassers wirken durch die starke Verdünnung des Mageninhalts und die zugleich entstehende Ausdehnung der Magenwände nicht günstig.

Behandlung von Wollwäse. Aus der Wollwäse ist in der Regel der Schmutz leicht zu entfernen, aber nur zu häufig laufen die Wollstücke stark ein oder werden so fest und verfilzt, daß sie kaum noch brauchbar sind. Diesem Uebelstand sowie auch dem Gelbwerden von Wollstoffen beugt man durch Verwendung von Salmiakgeist vor. Dabei rechnet man auf einen Eimer lauwarmen Wassers

etwa 30 Gramm Salmiakgeist. Salmiak entfernt allen Schweiß und Schmutz und wäscht schon rein. Man wäscht die Stücke zweimal tüchtig aus und spült in reinem lauwarmen Wasser nach. Dabei trennt man am besten die hellen und die dunklen Farben von einander und wäscht sie getrennt. Fägebänder, Unterleider, Flanelle und Tricotagen aller Art können auf diese Weise gewaschen werden. Andere ziehen ein Waschen der Wollstoffe mit lauwarmem Boraxlösung vor, indem sie auf einen Eimer Wasser für etwa 20 Pfennig Kaiser Borax und ein wenig aufgelöste Kernseife nehmen. Die Stücke werden mehrere Male gewaschen und in lauwarmem Boraxwasser nachgespült. Dann werden sie fest ausgewrungen und sofort zum Trocknen aufgehängt.

Bekämpfung des Ohrwurms. Ein lästiges Insekt, das unter Baumrinde, Steinen oder in sonstigen Schlupfwinkeln haust, aus denen es nachts hervorkommt, um an süßen Früchten und selbst an Blumen, an denen es gern seine Mahlzeiten hält, allerlei Schaden anzurichten, ist der Ohrwurm, wenn es auch eine Fabel ist, daß er schlafenden Menschen in das Ohr kriecht und dort das Trommelfell zerbeißt. Zur Bekämpfung dieses Ungeziefers, das, wenn es sich erst einmal eingenistet hat, schwer zu vertreiben ist, verwendet man einen gründlichen Anstrich von frischer Kalkmilch.

Pflege junger Hunde. Junge Hunde füttert man am besten drei- bis viermal am Tage. Kleinere und öftere Mahlzeiten sind der Entwicklung zuträglich als größere. Ebenso ist es mit der Bewegung. Der junge in der Entwicklung stehende Hund muß oft Bewegung haben. Umwechslung im Futter erhält ihm den Appetit. Salz und Knochen sind zum Wachstum unentbehrlich. Am besten gibt man weiche Kalbsknochen oder Schweinsknochen. Je kräftiger die Nahrung ist, desto leichter übersteht der junge Hund die Staupe, gegen die frische Luft, gute Ernährung, Reinlichkeit, Bewegung und Abhärtung die besten Vorbeugungsmittel sind.

Mit 100 Jahren beginnt erst das Leben

Die Amerikaner sind unumwunden die galantesten Männer, nicht in Worten; darin sind manche ihnen über. Aber sie treiben einen nüchternen, selbstverständlichen Frauentypus, der von einer Achtung spricht, die man mit Worten nur schlecht ausdrücken kann. Wenn Frauenfreunde oft davon gesprochen haben, daß die Frauen die Nadel zum Sarge der Männer sind, dann steht demgegenüber die Lebensweisheit eines Amerikaners, der jetzt seinen hundertsten Geburtstag durch die Heirat mit einer sechsundfünfzigjährigen, seiner letzten Gemahlin, feiern konnte. Abgegeben von seinen hundert Jahren muß dieser große Frauenverehrer durch seine sechsundfünfzigjährige als Autorität auf diesem Gebiete gelten.

Er behauptet, daß das Geheimnis eines langen und glücklichen Lebens im vielen Heiraten läge. Man solle nur nicht als Spinster oder Junggeselle diese Welt verdrüßern. Die Voraussetzung für ein langes Leben sei ein häßliches Eheleben. Das sei auch der Grund für seine neuerliche Wiederheiratung gewesen, bei der er die besondere Freude hatte, daß sein junges Kind, ein zwölfjähriges Mädchen, die festliche Blumenelise gewesen sei. Die Fütterworte wollte der jugendliche alte Herr mit seiner neuen Lebensverlängerin, wie es alle Jungverheirateten lieben, weitab vom Getriebe der Welt verbringen, und beim Abschied von seinen Freunden und Bekannten sprach er begeistert von seinen Hoffnungen und Entwürfen: „Die ersten hundert Jahre meines Lebens waren schwer, aber glücklich. Jetzt wird es leichter werden; denn jetzt erst beginne ich das eigentliche Leben. Es wird immer genug Frauen auf der Welt geben und immer wieder wird mir eine von ihnen neue Lebenskraft schenken.“ Wenn er mit dieser Weisheit allgemein recht hat, dann bedeutet das eine sehr gefährliche Konkurrenz, welche die Frauen den modernen, wissenschaftlichen Verjüngungsmethoden machen.

Was Frauenküsse wert sind

Ein amerikanisches Gericht hätte jüngst eine sehr schwierige Frage zu entscheiden. Eine junge Amerikanerin hatte gegen einen wohlhabenden Farmer Klage auf Zahlung von 20 000 Dollar erhoben, weil er ihr sieben Küsse mit Gewalt geraubt habe. Der Farmer bestritt ganz entschieden die Richtigkeit der näheren Umstände. Er behauptete vielmehr, daß die junge Dame ihm ihren Mund bereitwillig hingehalten und ihn durch Gesten zu dem „Verbrechen“ aufgefordert habe. Diesen Vorwürfen habe er natürlich nicht widerstehen können. Wer wäre dazu auch bei einer hübschen jungen Dame imstande gewesen. Nach der Aussage des Beklagten hat die Dame die Küsse zu Anfang anders bewertet; denn sie war zunächst mit einem Schmerzensgeld von fünf Dollar zufrieden. Dann aber wurde sie anderer Meinung, vielleicht weil der Farmer öffentlich behauptet hatte, der Preis für den einzelnen Kuß sei noch viel zu hoch. Nach der Klageschrift schienen die Küsse etwas heftig gewesen zu sein; denn das Fräulein behauptete, durch sie nicht nur einen Nervenschmerz, sondern auch einige erhebliche Hautabschürfungen erlitten zu haben. Unter diesen Umständen war es natürlich selbst für ein amerikanisches Gericht schwer, ein salomonisches Urteil zu fällen, und es rief daher zu einem Vergleich, der dann auch zustande kam.

Die Mutter als Inhaberin der elterlichen Gewalt. Nach dem Tode des Vaters brauchen die Kinder keinen Vormund, wenn die Mutter lebt. Die Mutter ist dann gesetzlich Vertreterin ihrer Kinder.

Mode und Tracht

Von K. Janssen

II.

Seltamerweise haben die eigentümlichen alten bunten und farbenprächtigen Bauerntrachten sowohl der männlichen als auch der weiblichen Bevölkerung, dieser eigenartige Zweig deutscher Kunst, deutscher Bekleidungskunst, erst heute, wo sie fast völlig im Aussterben begriffen sind, die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf sich gelenkt. Warum nicht auch diejenigen unserer Modedebütante?

Freilich im 18. Jahrhundert schon beobachtet und dargestellt, wie es scheint oft aus dem Grunde, weil damals die vordem auch von Ort zu Ort größere Verschiedenheit zeigende, häßliche Tracht überall formähnlicher, der Gegenstand der noch älteren Formen fortplantzenden Bauerntrachten zur häßlichen aber größer und auffälliger wurde. Schon aus der damaligen Zeit gibt es Beispiele, wo die reine Mode den alten Trachten gegenüber gestellt wird, so auf einem Subriben Etich, der ein Hamburger Dienstmädchen in altbavärischer Tracht lobend einem in grätzlerische französische Tracht geleideten gegenüber gestellt wird.

Wie schade, wie bitter schade, daß diese Trachten aussterben! In der Wertschätzung dieser alten Trachten an sich sind sich fast alle Sachverständigen einig. Aber die einen sind der Ansicht, daß es durchaus undenkbar sei, diese Bauerntrachten zu erhalten. Es sei viel mehr naturgemäß, daß sie aussterben. Was Wunder auch, wenn selbst der modisch gebildete Dorfschneider in der angegebenen Weise „empfehlend“! Die anderen dagegen vertreten die Auffassung, daß sie erhalten bleiben können und müssen.

Was ist es denn, was die Wertschätzung unserer alten Volkstrachten errät? Einmal ist es gewiß die unabhängige Eigenart von Gegend zu Gegend, die unwillkürlich auf uns Eindruck macht. Die Städte sind gewohnt, ganz im Banne der Mode zu stehen, sodas jede Abweichung, die sich eine kräftige Natur aus diesem oder jenem vernünftigen Grunde — sehen wir einmal den Fall, daß sie wirklich „Geschmack“ hat — erlaubt, uns unwillkürlich Achtung einflößt, „imponiert“, so ist die aus rein praktischen Gründen entstandene Turners, Naders-, Nuders-, Wanders- usw. Kleidung. Dabei tritt in unserer wirtschaftlich schwereren Zeit auch in der Stadt mehr und mehr die Notwendigkeit zutage, die

Tyrannin Mode abzuschütteln und an ihre Stelle das Recht der eigenen Meinung zu setzen, das Recht, nach eigenem Nachdenken, Geschmack und Wohlgefallen über Praktikabilität und Kleidsamkeit zu entscheiden. Unsere alten Bauerntrachten zeigen uns dieses Recht in voller Anwendung. Ist das Verhältnis auch nicht so, daß sich jedermann nach seinem Sondergeschmack ganz eigentümlich kleidet, so gehen die Unterschiede in der Kleidung doch viel weiter, als man es bei der städtischen Mode gewohnt ist, und man findet, daß eine einzelne kleine Landstadt ihren besonderen Eigengeschmack fast zur Schau getragen hat, wie es zum Beispiel in der Elbmarschen der Fall war, wo sich die einzelnen Gegenden in Frauentracht und Schmuck von A bis Z unterschieden.

Weiter ist es die geschmackvolle Schönheit der Trachten, die uns anzieht. Selbst diejenigen, die es für gänzlich ausgeschlossen halten, daß man diese alten Trachten neu beleben könne, geben zu, daß die meisten Trachten unseres Landvolkes von Geschmack zeugen, ja in Form und Farbe zu dem Schönsten gehören, was es gibt. Auf jeden Fall sind sich alle Sachverständigen und Vorurteilsfreien darin einig, daß alle diese Trachten Bauern und Bäuerinnen besser kleiden als die den häßlichen Modedesignern nachgeschafften, und alle unterschreiben die Worte des Herrers Hansjakobs in seinem Büchlein über Volkskulturen, „daß sich der Eleganz nicht vergleichen kann mit der Ziellichkeit und Kleidsamkeit der Schwarzwälder Haube und dem „Heilig-Geist-Fügel“ der Markgräflerinnen, daß ein Landmädchen in der Volkstracht aussieht wie eine Blume des Feldes, in der Modetracht wie eine Strohlume aus dem Laden einer Putzmacherin!“

Zum dritten fällt uns die ausgesprochene Heimatlichkeit annehmend an, der merkwürdige Zusammenklang, in der die alten Trachten zu der ganzen Art der Heimat stehen, zur Art der Bewohner in Abstammung, Volksart, Gestalt, Lebensart, Sitte, Sprache, Kunst, Haus, Wohnung, Hausfleisch, wie zur Art der heimatischen Umgebung. Das alles bietet ein harmonisches Bild, das wie ein wunderbares vollendetes Naturgebilde anmutet. Die alte Tracht hat Masse! Sie ist deutsch und dabei wieder ausgesprochen niederländisch oder fränkisch oder bayerisch oder sie ist slawisch — und ebenso ausgesprochen Bauern-, Fräulein-, Bergmannstracht, wie Ebenen- oder Gebirgs- oder Meeresufertracht. Was hat gegenüber dieser Eigenart der Tracht selbst die eleganteste Weltmode auszuweisen?

Zum vierten gefüllt uns Städtern offenbar die meistens bei unseren alten Bauerntrachten zutage tretende, offen gezeigte Neigung zur Farbe, die auch heute in der städtischen Mode eine hervorragende Rolle spielt. Das hübsch gegen die Bauerntrachten genutzte Sprichwort: „Rot und blau ist Bauerntracht“ hat längst seine höhnische Bedeutung verloren — im Gegenteil, angelehnt der Neigung der Mode zur Farbigkeit Klingt's daraus fast wie Reib.

Endlich spielt gewiß bei unserer Veranschaulichung und Vorliebe für die Trachten auch die Romantik etwas mit. Das Historische zieht uns an, hier wie auch anderswo. Unsere alten, eigenartigen Volks-trachten sind, wie alle Volkskunst, wie alle Trachten, ja wie alle Kunst, ein Gemisch von Eigenem und Fremdem. Man hat wohl wegerwend gesagt, sie seien nichts als sehengebliebene häßliche Mode. Das mag bei einzelnen ganzen Trachten wie bei einzelnen Kleidungsstücken zutreffen — für die Gesamtheit aber kann es nicht gelten. In welcher Stadt sollte zum Beispiel das Vorbild der altfränkischen Frauentrachten, die sie heute noch auf Elyt und namentlich auf den abgelegenen Halligen anzutreffen sind, zu finden gewesen sein? In welcher Stadt lassen sich die Holzschuhe Nordwestdeutschlands, die Beintracht der Gebirger mit ihren fülligen Wadenstrümpfen, dem bloßen Arie und den nagelbeschlagenen Schuhen nachweisen, welche die Bewohner solcher Gegenden nachgeahmt hätten? Das sind offenbar eigene, zum Teil von der Notwendigkeit eingeleitete Erfindungen. Aber selbst wenn alles Sehengebliebene häßliche Mode wäre — genaue Kopien häßlicher Mode sind es sicherlich nicht, sondern eine Fortentwicklung in eigenem Geschmack. Selbstverständlich die bäuerliche Bevölkerung Urzeitens, ältere Formen, die ihnen pasten, mit neuen städtischen Anregungen vereinigt, aber diese in ihre Eigenart übertragen und nach ihrem Geschmack geändert und entwickelt.

Soll nun etwa mit dieser Schilderung der Vorzüge und Eigenart der Volkskulturen gegenüber der städtischen gleichmachenden Mode der Neubelebung und Wiedereinführung der alten Trachten einseitig das Wort geredet werden? Das würde sicherlich ein vergebliches Beginnen sein, so sehr es auch zu begrüßen wäre, wenn deutsche Urteilskräfte ein deutliches Selbstbewußtsein in dieser Weise wiederum gerade in unserer Zeit einen starken Ausdruck fänden. Unsere neuzeitliche Modelleidung zeigt, wie wir dargetan haben, mancherlei Auswüchse, die mit Geschmack nichts zu tun haben, sondern nur als Modetendenz und alberne Nachahmung fremden Weisens bezeichnet werden können. Trotzdem hat sie, namentlich auch in den letzten

Jahren mancherlei Gutes geschaffen. Denken wir nur an unsere Reize, Sports, Handwerker- usw. Kleidung. Welches zehet sich auch dort das Bestreben, eine persönliche, natürliche, praktische, einfache, dabei farbige und geschmackvolle Tracht zu entwickeln, wobei allerlei aus der Bauerntracht entnommen oder ähnliches erzeugt worden ist, ohne daß einem der Zusammenhänge damit recht zum Bewußtsein gekommen ist, zum Beispiel für Männer: Wettermantel, Vodenhut, Breitkrempiger Hut, Schirmmütze, Bergsteighaube, farbige Schürzen, Hemden, Westen, große Schlipshose, Pumpshosen, farbige Strümpfe, den weiden und weit umgelegten Klappragen usw., und für die Damen: Reifschürze, Sommerhüte, Umlegefragen, Pelserinen, Wettermantel und was nicht sonst noch, ja sogar Pumpshosen und Schirmmützen. Vielleicht geschieht das in Zukunft noch mehr, vielleicht nimmt man sich auch unserer künstlerischen Bauernschmuck wieder zum Muster, wie man norwegische, Tiroler, italienische in jenen Ländern wieder oder noch anfertigt. Der unfrige ist mindestens ebenso schön und lustvoll. Im Gegensatz zu den Auswüchsen der heutigen Mode ist allerlei da, was wir gebrauchen könnten, nicht allein billiges und praktisches, sondern selbst dem modernsten „Geschmack“ aufwendig.

Solche Gedankengänge bedeuten nicht eine allgemeine Kampfanfrage für die heutige Mode, sondern nur gegen das, was nicht geschmackvoll ist und was sich trotzdem die Bevölkerung von der Tyrannin Mode aufzwingen läßt, auch nicht eine allgemeine Kampfanfrage gegen Modeschneider und Modegeschäfte, welche die Mode jetzt machen. „Geschmack“ und „Urteil“ müssen für die Mode entscheidend sein. Für sie muß es darum in gleicher Weise für die Träger ihrer Erzeugnisse gelten, in der ange-deuteten Richtung mehr Selbstbewußtsein, Selbstachtung, Schönheits- und Kunstsinne zu betätigen. Dann werden die Modegeschäfte und Modetendenz von selbst verschwinden und trotz der „leuchtenden Vorbilder“ dem Fluthe der Väterlichkeit verfallen. Dann auch läßt es sich leicht vermeiden, daß durch die schnell wechselnden Launen der teuren Mode alljährlich sinnlos ungeheure Werte vernichtet werden und in der heutigen schweren Notzeit die breitesten Schichten der Bevölkerung nicht mehr das Geld aufbringen können, sich bei einem Maßschneider gut und dauerhaft kleiden zu können, sondern in einem der vielen Konfektionsgeschäfte billig und schlecht einen Anzug oder ein Kostüm „von der Stange kaufen“ müssen, um notgedrungen wenigstens „modern“ zu erscheinen. Doch, Erscheinung kann über Wirklichkeit nicht hinwegtäuschen.

Bekanntmachung
Der Badebetrieb im städt. Krankenhause ist wegen Verlegung in andere Räume bis auf weiteres
geschlossen
Memel, den 3. Oktober 1925.
Der Magistrat

Rauchlachs
Rauchsal, Rungenen, Rauchheringe empfiehlt
F. Suhr, Fischräucherei

Stoff-Farben
zum Selbstfärben, Blusenfarben, Gardinen, Cremefarben empfiehlt stets frisch
Drogenhaus Sanitäts-Drogerie
Friedrich-Wilhelm-Strasse 33/34.

Hausgrundstück
(möglichst im Zentrum der Stadt) von sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter 80 an die Exped. d. Bl.
13575

Mein Kolonial- und Schankgeschäft
ist ab 1. November zu vermieten
W. Jürgensen, Holzstraße.

Matulaturpapier zu hab. F. W. Siebert
Memel, Dampfstr. 10

Versteigerung von Rum
Im Auftrage wen es angeht, werde ich am **Donnerstag, d. 22. d. Wts.** vormittags 11 Uhr, in der Börse zu Memel
32 Faß Rum
im Gewicht von ca. 8000 kg brutto lagernb transitio bei der Spebitionsfirma „Sandelis“ in deren Speicher in der Flachs- wagen verpackt. Proben können in meinem Büro besichtigt werden.
Memel, den 7. Oktober 1925.
R. Lankowsky
Memel, Polangenstraße 41. Telefon 22
Büstenarten bei F. W. Siebert

Verpachtung
der Dekonomie des
Schützenhauses
Die Dekonomie des Schützenhauses soll vom 1. November d. Js. verpachtet werden. Pachtangebote erbitten wir bis zum 10. Oktober d. Js. an den Ober- vorsteher, Herrn **Hermann Domschelt**, Memel, Verstrasse 6. Derselbe wird auch Auskunft über die Pacht- bedingungen erteilen. Telefonanruf 133
Der Vorstand der Schützengilde

Preiswerte
**Kleider-
stoffe**
für Hauskleider, gute Strapazierqualität
Meter 7.50, 6.30 **5²⁵**
I. K. Hofm. **Cygnoid**
JNH-HANFF u. BECKER
Das Haus der Moden 183

Kaufgesuche
Suche zu kaufen ein gut erhaltenes
Bügelständer
Besitzer **Gennies Wannaggen.**
Ladenregal
u. Zornisch, in gutem Zustand, zu kauf. gef. Off. u. Nr. 160 an d. Exp. d. Bl. 13563
Gebrauchter Gasofen zu kaufen gesucht. Off. unter 75 an die Exped. d. Bl. 13545
Erbitte Angebote in
Butter und Gänsen
bei laufender Großab- nahme, auch laufende Pochungen ange- nehmen.
Henrietta Lange
Magdeburger S.
Wolfsbüttenstraße 66

Kapitalien
Ca. 1000 Lit
für gutgehendes Unter- nehmen geg. hohe Zin- sen und Sicherheit ge- sucht. Off. unter 71 an die Exp. d. Bl. 13542
**Stellen-
Angebote**
Suchen von gleich oder später **ordentlichen Deputanten** mit 2 Sofagängern (Wohnung 3 Zimmer und Küche.) 7614
Gutsverwaltung Liebten bei Memel 13556 Jüngere
Buchhalterin
zum 1. November gef. Offert. mit Zeugnisab- schrift, kurzem Lebens- lauf, Gehaltsforderung unt. 78 a. d. Exp. d. Bl. zu erfahren. 13419

Ein Piano zu Kauf
gekauft.
Offerten m. Preisang. unter Nr. 76 an die Exped. d. Bl. 13550
Achtung!
Klavier bei sofortiger Vergütung v. sofort zu mieten gef. Gebl. Angebote **Wahlf. 1** 13573
Skrolyto.
Ein Geesack
zu kaufen gesucht. Zu erst. in d. Exp. d. Bl.

Vertrauensstellung
Von Aktiengesellschaft wird per sofort oder später ein erfahrener, durchaus bilanzsicherer
Buchhalter
in leitende Stellung gesucht, welcher vertraut mit statistischen Arbeiten ist, vorzügliches Organisations-talent besitzt und dem Personalbüro vorsehen kann.
In Frage kommen nur Bewerber, welche erstklassige Zeugnisse und ebensolche Referenzen nachweisen können.
Offerten sind zu richten unter Nr. 51 an die Expedition dieses Blattes.

Ein Volk! Ein Schicksal! Eine Front!
Landwirte! Wähler der „Memelländischen Landwirtschafts-Partei“!
Nur unsern Kandidaten gehören die Stimmen der Landwirte. Kleine Landwirte des Memelgebiets haben infolge Beeinflussung durch Großkultauer eigene Kandidatenlisten auf- gestellt. Sie bezwecken, wie alle Splitterparteien, die Einheitsfront zu zerbrechen. Nie und nimmer werden sie dieses erreichen. Nur einen Erfolg können sie haben, das ist der, daß die Stimmen der Fregeführten restlos verloren gehen. Erhält eine Kandidatenliste nicht mindestens die Wahlzahl — 2500 bis 3000 Stimmen — dann bleibt sie unberücksichtigt; auch verbundene Listen bleiben unberücksichtigt, wenn nicht jede einzelne Liste mindestens die obige Wahlzahl erhält.
Landwirte des Memelgebiets!
Erkennt, daß Ihr Euch durch Zersplitterung Euer Mitbestimmungsrecht verschertzt, daß Euer Stimmen dann verloren sind. Weg mit den Kandi- daten der Splitterparteien.
Wer gar zuviel bedenkt, wird wenig leisten. Nur Einigkeit und Geschlossenheit führt zum Ziel. Darum kein Weichen und Wanken! Gewählt werden allein die Kandidaten der
„Memelländischen Landwirtschafts-Partei“
Ein Volk! Ein Schicksal! Eine Front!

**Guter
Pferdepfleger**
nüchtern und zuver- lässig, sucht eine Stelle als Kutsher oder sonst bei Pferden.
Off. u. Nr. 162 an d. Exp. d. Bl. 13571
Junges Fräulein, das die Handelsschule ab- solviert hat, sucht An- fangsstelle als
Kontoristin
oder Lehrfräulein. Off. u. 158 an d. Exped. dieses Blattes erdten.
Vermietungen
Ein leeres
Zimmer
für anhängige Person als Mitbewohnerin mit Kochgelegenheit ist zu haben in Schmels bei **May, 2. Querstraße 4**
2 Zimmer
mit Küche (Hofwohn.) am Wohnungs berecht. zu vermieten 13539
Gr. Wasserstr. 21
Möbl. Zimmer
zu haben. Zu erst. in der Exped. d. Bl. 13581
Ein möbliertes
Zimmer
mittler. Eingang, elektr. Licht ist von sofort zu vermieten 13564
Polangenstraße 36 unten rechts
Kontor
mit vollständiger Ein- richtung zu vermieten 13540
Gr. Wasserstr. 21

Nur nicht drängeln, es kommt jeder ran!
Wir verkaufen
Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Restposten
in kleinen Größen, 35, 36, 37, ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu angeführten **Spottpreisen**
Eleg. Damen-Halb-, Pumps- u. Spangenschuhe 18
in farbig und schwarz, Chevreau, Wildleder, Atlas jedes Paar nur Lit
Eleg. Damen-Schnürstiefel, Hochschaff 24
in schwarz und farbig, Chevreau, Wildleder, Lackbesatz jedes Paar nur Lit
Eleg. schwarze Herren-Halb- und Schnürstiefel 29
mit und ohne Lackkappe, vorzüglicher Straßenschuh jedes Paar nur Lit
Schuh-Börse, Memel, Marktstraße 3/4

Mietgesuche
Einfach möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang Nähe Simon-Dach-Strasse, von anständ. Herrn ab 15. Oktober oder 1. November zu mieten gef. Off. unter 157 an die Exp. d. Bl. erb. 13553
Suche von sofort ein gut möbliertes
Zimmer
im Zentrum der Stadt. Off. unter 74 an die Exped. d. Bl. 13547
Leeres Zimmer
vom 1. Okt. zu mieten gesucht. Off. unter 72 an die Exp. d. Bl. 13544
Ja. Ehepaar (Kinder) sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Off. unter 73 an die Exped. d. Bl. 13543
Kleine Wohnung
oder 2 leere Zimmer m. Kochgelegenheit. soj. oder später gesucht. Off. unt. 79 an die Exp. d. Bl.
Einfach möbliertes Zimmer
sep. und mögl. barriere vom 10. ab von Dauer- mietler gesucht. Angeb. mit Preis unt. 163 an die Exp. d. Bl. 13579
Eine größere
Remise
zu mieten gesucht. Lage Töpfer-, Polan- genstraße od. Kurz- straßen gewünscht. Off. mit Ang. an der Größe u. Preis unt. Nr. 159 an die Exp. dieses Blatt. 13559
Ehepaar sucht möbl. Zimmer evtl. mit Küchenbe- nutzung. Off. u. Nr. 161 an d. Exp. d. Bl. 13562
Für eine Schülerin wird eine 13564
Schlafstelle
in der Nähe des Lyce- ums gesucht. Off. unter 77 an die Exp. d. Bl.
**Amtl. Bekannt-
machungen**
**Konkurs-
verfahren**
Das Konkursver- fahren über das Ver- mögen der **Kambonas** elektr. chem. Fabrika Aktiengesellschaft in Sanikaten wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Memel, 13999
den 2. Oktober 1925
Das Amtsgericht
**Zwangsv-
versteigerung**
Am Sonnabend, den 10. d. Wts., vorm. 10 Uhr, werde ich bei Herrn Nixdorf, Wie- ners Promenade 4 a, folgende Sachen:
1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, eine Schubgarantur, 1 Eschschrank, einen Schreibtischstuhl, 2 Lederhühle, 1 run- den Tisch, 1 Teppich, 1 Büfett (Reichen- schrand) und ein Klavier (Piano) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 13568
Anskohl
Gerichtsvollzieher in Memel.

Kosmos Toiletteseife der Firma BERAR & Co.
ist ein Mittel erster Notwendigkeit für jeden, der seine Haut pflegen will